



Karriereziel Wirtschaft

Mentoring-Programm „KaWirMento“: Profis aus Unternehmen geben Anstöße für Karrieren in der Wirtschaft.

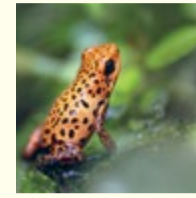
Seite 2



ERC Grant für Chemiker

Der Europäische Forschungsrat hat Prof. Dr. Sven Schneider mit einem Consolidator Grant ausgezeichnet.

Seite 6



Tropen-Terrarium

Drei Studenten bilden komplexes Ökosystem des Regenwalds Mittel- und Südamerikas nach.

Seite 9

Frauen in Führung

Workshop im Mai 2015

(her) Die Berufung von Frauen auf Professuren oder in Leitungspositionen an Hochschulen ist immer noch keine Selbstverständlichkeit – trotz überproportionalem Anteil unter den Studierenden und den Promovierenden. Viele begabte Frauen entscheiden sich gegen eine Tätigkeit in der Wissenschaft, weil sie die dortige „Unternehmenskultur“ für wenig motivierend halten. Wie kann eine gendergerechte Führungskultur an Hochschulen gestaltet und nachhaltig implementiert werden? Über diese Frage diskutieren Vertreterinnen von Hochschulleitungen, Wissenschaftsorganisationen und der Hochschulforschung am 21. und 22. Mai 2015 bei einem Workshop der Hochschulrektorenkonferenz an der Universität Göttingen.

Die Teilnehmerinnen tauschen sich über den Stellenwert bereits implementierter Instrumente und Angebote aus. Beispiele hierfür sind die Integration des Genderziels in Leitbild und Strategie der Hochschule, Personalentwicklungskonzepte, Gendermonitoring, Zielvereinbarungen und Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Karriere. Zudem hinterfragen sie, ob tiefer liegende Ursachen zum systematischen Ausschluss von Frauen führen. Die Veranstaltung soll gleichzeitig eine dauerhafte Vernetzung dieses Personenkreises anstoßen.

Zahl des Quartals

226.552

E-Mails laufen im Durchschnitt täglich über die Server der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG), einer gemeinsamen Einrichtung der Universität Göttingen und der Max-Planck-Gesellschaft.

Musikalisches Dankeschön für den Einsatz

Exklusives Konzert „Stars von Morgen“: GSO spielt für Studierende, Beschäftigte und Alumni der Universität

(her) Die Universität Göttingen lädt ihre Studierenden, Beschäftigten und Alumni zu einem exklusiven Konzert ein: Das Göttinger Symphonie Orchester (GSO) spielt für sie am 6. Juli 2015 in der Göttinger Stadthalle. Mit dabei sind „Stars von Morgen“ – so auch der Titel des Konzerts. Denn als Solisten wirken ausgewählte Absolventen der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover mit, die am Beginn ihrer Karriere stehen. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr.

Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Christoph-Mathias Mueller spielt das GSO voraussichtlich Werke von Lars-Erik Larsson, Maurice Ravel und Pjotr Iljitsch Tschairowsky. Es wird von den Solisten Christopher Day (Posaune), Shuai Liu (Klavier) und Ju-Ni Lee (Violine) unterstützt. „Das Konzert soll ein kleines Dankeschön für den Einsatz unserer Be-



GSO-Konzert 2013: Universitätsangehörige erfreuten sich an dem Können der Musiker in der ausverkauften Stadthalle.

schäftigten und Studierenden sowie unserer Ehemaligen sein“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Ich danke dem GSO und der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen als Betreiberin der Stadthalle für ihre

Unterstützung.“ Bereits im Jahr 2013 erfreuten sich Universitätsangehörige am exklusiv dargebotenen Können der GSO- und Nachwuchsmusiker.

Der Eintritt kostet fünf Euro für Beschäftigte und Alumni; Studierende zahlen einen ermäßigten Preis

von einem Euro. Karten gibt es ab 1. Juni 2015 im Vorverkauf an der Info-Box in der Zentralmensa, Platz der Göttinger Sieben 5, und im Veranstaltungsmanagement der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Wilhelmsplatz 2.

Uni distanziert sich von Ehrungen während der NS-Zeit

Beschlüsse des Senats und des Präsidiums umfassen fünf Ehrenbürgerschaften und drei Ehrendoktorwürden

(bie) Die Universität Göttingen hat sich von acht Ehrungen distanziert, die sie während der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 verliehen hatte. Entsprechende Beschlüsse haben der Senat der Hochschule im Januar und das Präsidium im März dieses Jahres gefasst. „Die damals geehrten Personen haben aktiv durch publizistische Tätigkeit oder als Funktionsträger die Ideologie des Nationalsozialismus verbreitet und seine Herrschaft gestützt“, so der stellvertretende Senatssprecher Prof. Dr. Jörg-Martin Jehle. „Sie stehen deshalb außerhalb der von der Aufklärung geprägten Tradition der Universität Göttingen.“ Die verliehenen Ehrenbürgerschaften und Ehrendoktorwürden waren mit dem Tod der geehrten Personen erloschen.

„Wir sehen es als unsere fortdauernde Aufgabe an, in wissenschaftlichen Arbeiten wie auch in der hochschulöffentlichen Diskussion das Bewusstsein unserer Verantwortung für das dunkelste Kapitel in der Ge-



200-Jahr-Feier der Universität: Eingang des Aulagebäudes im Juni 1937.

schichte der Georgia Augusta wach und im Gedächtnis der Universität lebendig zu halten“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Bereits 2004 hatte sich der Senat der Universität von der unrechtmäßigen Entziehung von Dokortiteln während der NS-Zeit distanziert.

Die nun gefassten Beschlüsse umfassen die früheren Ehrenbürger

der Universität Prof. Dr. Heinrich Sohnrey, Dr. Heinrich Stalling, Hermann Göring, Hiroshi Oshima und Börries Freiherr von Münchhausen sowie die früheren Ehrendoktoren Prof. Dr. Martin Redeker, Prof. Dr. Oswald Menghin und Dr. Heinrich Zillich. Grundlage der Beschlüsse ist eine wissenschaftliche Untersuchung aller zwischen 1933

und 1945 verliehenen Ehrungen der Universität durch Prof. Dr. Dirk Schumann und Lena Elisa Freitag vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte.

Prof. Schumann und Lena Freitag hatten insgesamt 35 geehrte Personen – neun Ehrenbürger und 26 Ehrendoktoren – untersucht. Ihr Bericht beruht auf der Forschungsliteratur und vor allem auf in Deutschland verfügbaren Quellen. Im Hinblick auf die restlichen 27 Personen hatten sich nach bisherigem Kenntnisstand keine oder keine hinreichenden Anhaltspunkte für die Notwendigkeit einer Distanzierung ergeben. Im Falle von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere zu den ausländischen Geehrten, wird die Universität Göttingen weitere Distanzierungen prüfen.

Auszüge aus dem Bericht:

www.uni-goettingen.de/de/110554.html

Weitere Informationen:

www.ns-zeit.uni-goettingen.de

Profis aus Unternehmen geben Anstöße

Karriereziel Wirtschaft: Mentoring-Programm „KaWirMento“ erfolgreich – Reges Interesse an nächster Runde

(her) Unternehmen in der Privatwirtschaft bieten attraktive Karrierewege für Akademiker; hier gelten aber andere „Spielregeln“ als in der Wissenschaft. Die Universität Göttingen unterstützt Promovierende und Postdocs des Göttingen Campus mit dem einjährigen Mentoring-Programm „KaWirMento“, ihr Karriereziel Wirtschaft planvoll zu erreichen. Zentrales Element sind die Gespräche zwischen den Mentees und Führungskräften aus der Wirtschaft. Die Biologin Dr. Kathrin Schröder-Tittmann und Dr. Arnd Steuernagel von der Evo-tech International GmbH bildeten in der ersten Programmrunde, die im Januar 2015 erfolgreich endete, ein solches Tandem. Mit Erfolg: Seit Juli 2014 ist sie Laborleiterin bei der Göttinger Sartorius AG.

„Nach meiner Promotion habe ich eine dauerhafte berufliche Perspektive im Raum Göttingen gesucht. Meine Bewerbungen blieben aber zunächst ohne Erfolg“, erzählt Schröder-Tittmann. „Als Mentee konnte ich mich darauf konzentrieren herauszufinden, was ich eigentlich möchte und was ich dafür tun muss.“ Ein spezieller Workshop im „KaWirMento“-Programm half ihr sehr, ihren Blick zu erweitern und sich mit anderen Mentees auszutauschen.



Treffen zum Abschluss der ersten Runde des „KaWirMento“-Programms im Januar 2015 im Faculty Club.

Entscheidende Anstöße für ihren beruflichen Erfolg kamen von ihrem Mentor. Zum Beispiel riet Steuernagel ihr, sich auch in großen pharmazeutischen Unternehmen in den Metropolen zu bewerben – allein,



Mentee Kathrin Schröder-Tittmann

um einmal ihre Chancen auszuloten. Gemeinsam feilten sie an ihrer Bewerbung auf die Stelle bei Sartorius. „Eine Bewerbung in der

Wirtschaft ist komplett anders gestrickt als im akademischen Bereich: Bereits im Anschreiben muss alles kurz und ganz konkret auf die Ausschreibung zugeschnitten werden“, so Schröder-Tittmann, die viel über die Praxis der Personalauswahl in Unternehmen gelernt hat. Wichtige inhaltliche Stichworte zur Tätigkeit steuerte ein Kollege ihres Mentors bei, so dass sie gut vorbereitet in das Vorstellungsgespräch ging.

Allen mit Karriereoption Wirtschaft, die noch keinen „Fuß in die Tür“ bekommen haben, empfiehlt Schröder-Tittmann, Angebote wie

das „KaWirMento“-Programm wahrzunehmen. Derzeit läuft der Auswahlprozess für die zwölf Plätze der nächsten Runde. „Es haben sich 33 Promovierende und Postdocs vom gesamten Göttingen Campus und quer durch die Disziplinen beworben“, freut sich Dr. Vera Bissinger, Zentrale Koordinatorin Mentoring der Universität, über das rege Interesse. Ab Juni 2015 lernen sich die neuen Tandems kennen und können sich auf begleitende Workshops und Veranstaltungen zur Vernetzung freuen.

www.uni-goettingen.de/kawirmento
www.uni-goettingen.de/mentoring

GLOSSE Flagge zeigen

Tag der Arbeit, Europatag und Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes: Im Mai gibt es drei gesellschaftspolitische Anlässe, an denen die Uni Flagge zeigt. Was solche Anlässe sind, benennt die „Regelung zur Beflaggung im Land Niedersachsen“ für öffentliche Gebäude, empfohlen auch für Stiftungen des öffentlichen Rechts, die der Aufsicht des Landes unterstehen. So werden am 1., 9. und 23. Mai an der Aula, am Auditorium, an der Zoologie und bei den Förstern Europa-, Bundes- und Landesflagge gesetzt – schön ordentlich in der ebenfalls vorgegebenen Reihenfolge. Schön? Noch schöner wäre es, wenn es auch andersherum geht – und zwar ganz ohne Anordnung und Regelung. Ich stelle mir vor, wie die Göttingerinnen und Göttinger in ihren Fenstern ein Zeichen für die Uni setzen: ein Herz für Studierende, ein Foto von der Nacht des Wissens, eine Blume für die Forschung oder was auch immer Frau Müller oder Herr Schulze mit der Uni verbindet. Ein Streifzug durch die Stadtteile könnte dann genau darüber Aufschluss geben und zeigen, dass in Göttingen Uni und Gesellschaft zusammengehören – kreativ und ideenreich. **Heike Ernestus**

Heilige Klänge

Ringvorlesung ab 28. April

(her) Von buddhistischen Gesängen in Tibet über die Pekingoper zum japanischen Nô-Theater: Die zentrale Ringvorlesung „Ostasien und die Macht heiliger Klänge“ behandelt die Sinn und Gemeinschaft stiftende Bedeutung von Musik und Ritual. Alle Musiktraditionen Chinas, Koreas, Japans und Vietnams haben Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer Instrumente, Musiktheorie, Ästhetik und Aufführungspraktiken. Dennoch bestehen sehr unterschiedliche musikalische Formen, was für einen kultur- und religionsspezifischen Umgang mit Klang spricht.

Die Ringvorlesung in der Aula am Wilhelmsplatz beginnt am 28. April 2015 um 18.15 Uhr mit einem Vortrag von Prof. Dr. Steven Nelson aus Tokio zum Thema „Music and Liturgy in Japanese Esoteric Buddhism: Mandala in Sound“. In den folgenden Wochen geht es zum Beispiel um buddhistische Musik in Korea, den Einfluss westlicher Musik auf den Habitus der Japaner und um Soul-Musik in Seoul. Die Referentinnen und Referenten präsentieren auch Musikinstrumente aus der Göttinger Sammlung.
www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Neues Zuhause für Werkstatt und Lager

Grundsanierung der Fakultätsgebäude der Chemie: Erster Bauabschnitt beendet – Infrastruktur neu geordnet

(it) Es ist eines der größten Bauprojekte an der Universität: Die Grundsanierung der Fakultätsgebäude der Chemie. Die Arbeiten laufen seit dem Jahr 2012 parallel zum Betrieb der Fakultät und werden voraussichtlich noch rund zehn Jahre dauern. Grund zum Feiern gibt es trotz der Unannehmlichkeiten, die Bauarbeiten mit sich bringen, aber auch: Der erste Bauabschnitt ist mittlerweile fertiggestellt, und die Chemie-Werkstätten sowie das Chemikalienlager können den Betrieb in den neuen Räumlichkeiten aufnehmen.

Verbunden mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten sind neue Strukturen der für die Fakultät sehr wichtigen Infrastruktureinheiten. Aus den bisherigen Institutswerkstätten sind die gemeinsamen Chemie-Werkstätten mit unterschiedlichen Kompetenzbereichen von der Mechanik über Elektronik bis hin zur Glastechnik geworden. Die bisher auf drei Gebäude verteilten Einheiten befinden sich nun im gemeinsamen, modern ausgerüsteten Werkstattgebäude. Auch im Bereich der Chemikalienlagerung hat sich einiges getan: Aus vormals zwei



Neu spiegelt Alt: Neue Eingangshalle mit Zugängen zum Chemikalienlager und zu den Hörsälen im alten Gebäude.

Chemikalienlagern wird nun eines, das mit dem neu errichteten Gebäude im südöstlichen Bereich der Fakultät höchsten Sicherheitsanforderungen entspricht.

Die Fakultät feiert die Eröffnung der beiden neuen Gebäudebereiche voraussichtlich Ende April 2015. Dann bietet sie auch Führungen für Interessierte an. Termin und Pro-

gramm der Eröffnungsfeier sowie Informationen zu den weiteren Baumaßnahmen unter:

www.sanierung.chemie.uni-goettingen.de

Mit Pinsel und Lösungsmittel gegen den Hass Wechsel

Göttinger Friedenspreis 2015 an Irmela Mensah-Schramm – Langjähriger mutiger Einsatz gegen Hetzparolen

(her) Irmela Mensah-Schramm ist Trägerin des Göttinger Friedenspreises 2015 der Stiftung Dr. Roland Röhl. Mit der Auszeichnung wird ihr langjähriger, mutiger und herausragender praktischer Einsatz für Frieden, Demokratie und Menschenrechte gewürdigt. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis der Stiftung wurde am 7. März 2015 in der Universitätsaula verliehen.

Die Erzieherin und Heilpädagogin habe früh erkannt, so die Jury, „dass rassistische Parolen und Symbole, auch insbesondere in Form von Graffiti, extremistisches Denken fördern und durch ihre permanente Präsenz in öffentlichen Räumen immer wieder eine Bestätigung für dieses Denken bilden. Diesen Kreislauf will sie durchbrechen, indem sie die visuellen Hetz- und Hassparolen mit ihren unermüdlichen und unerschrockenen Aktionen beseitigt: mit Pinseln und Lösungsmittel, mit Glasschabern und Farbe“.



Friedenspreisträgerin Irmela Mensah-Schramm präsentiert ihre „Werkzeuge“.

In den vergangenen 28 Jahren hat Mensah-Schramm fast 100.000 Aufkleber und Graffiti mit rechts-extremen, schwulenfeindlichen, antisemitischen oder rassistischen Paro-

len entfernt – von Hauswänden, Stromkästen, U-Bahn-Sitzen. „Mir wurde klar, durch Nichtstun kann auch nichts erreicht werden“, so die Aktivistin für Menschenrechte. „Ich

gehe gegen diese Form von Hassgraffiti vor und vernichte sie, weil ich den Hass vernichten möchte.“

Während der Feierstunde gab die 69-Jährige im Gespräch mit dem Journalisten Klaus Schirmer anschauliche Einblicke, was sie erlebt, wenn sie als „Polit-Putze“, wie sie sich selbst bezeichnet, unterwegs ist. Deutlich wurde das Spannungsfeld zwischen Ehrungen und Strafanzeigen – und ihre Solidarität mit den Adressaten der Hassparolen.

Eine Auswahl an Parolen, die sie vor dem Entfernen fotografiert hat, zeigt Mensah-Schramm seit Mitte der 1990er-Jahre in ihrer Wanderausstellung „Hass vernichtet“. Aus Anlass der Verleihung des Friedenspreises war die dokumentarische Ausstellung im März 2015 im Göttinger Max-Planck-Gymnasium zu sehen. Zudem bietet Mensah-Schramm auch antirassistische Workshops für Schülerinnen und Schüler an.

www.goettinger-friedenspreis.de

Präsident der Uni Kassel

(her) Prof. Dr. Reiner Finkeldey, seit 2013 Vizepräsident für Forschung der Universität Göttingen,



Reiner Finkeldey

tritt zum 1. Oktober 2015 sein neues Amt als Präsident der Universität Kassel an. Er wurde Ende Januar 2015 vom Er-

weiterten Senat der Universität Kassel gewählt. Finkeldey studierte Forstwissenschaften an der Universität Göttingen, wo er auch promoviert wurde und sich habilitierte. Nach langjährigen Aufenthalten in Südostasien und im europäischen Ausland hat er seit 2001 eine Professur für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung an der Universität Göttingen inne. Von 2006 bis 2008 war er Dekan der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, von 2011 bis 2013 Mitglied des Senats der Universität Göttingen.

Vor 60 Jahren traten Rektor, Senatoren, Dekane und der AStA zurück

26. Mai: Jahrestag des Protests gegen Kultusminister Schlüter 1955 – Breite Solidarität mit der Gewissensentscheidung führte zu Aufsehen

(her) Vor 60 Jahren erregten Proteste in Göttingen Aufsehen in der noch jungen Bundesrepublik: Als der neugewählte niedersächsische Ministerpräsident Heinrich Hellwege am 26. Mai 1955 den Göttinger Leonhard Schlüter zum Kultusminister ernannte, traten Rektor Prof. Dr. Emil Woermann sowie die Senatoren der Universität geschlossen von ihren Ehrenämtern zurück. Sie befürchteten wegen Schlüters Persönlichkeit, dass „Entwicklung und Ansehen der Universität in Deutschland und im Auslande gefährdet würde“. Ihnen schlossen sich

die Dekane aller Fakultäten und der Allgemeine Studentenausschuss an und traten ebenfalls zurück.

In der Kritik stand Schlüter wegen seiner politischen und verlegerischen Tätigkeit. Der Sohn einer jüdischen Mutter hatte sich nach dem Zweiten Weltkrieg in der rechtsextremen DRP engagiert und diese Partei im Göttinger Rat und im niedersächsischen Landtag vertreten. Im September 1951 trat er zur FDP-Fraktion über, die ihn als Minister vorschlug. Als Verleger veröffentlichte Schlüter Werke rechts-extremer Autoren in seiner „Göttinger

Verlagsanstalt für Wissenschaft und Politik“. Und mit Göttinger Professoren stritt er über die Gründe seines nicht bestandenen Rigorosums in den Rechtswissenschaften.

Bezug auf Uni-Satzung

Bereits in den Tagen vor der Ernennung Schlüters diskutierten die universitären Gremien wiederholt ihr Vorgehen. Rektor Woermann trug mehrfach die Bedenken der Universität in Hannover vor und wies für den Fall der Ernennung auf Rücktritte als mögliche Konsequenzen hin. Er bezog sich dabei auf die Sat-

zung der Universität, nämlich die Pflicht, die Studenten „zur verantwortungsvollen Mitarbeit an Staat und Kultur zum Wohle des Volksganzen heranzubilden“. Die Erfüllung dieser Aufgabe sei gefährdet, wenn Schlüter zum Kultusminister bestellt werde. Es bestehe eine unüberbrückbare Kluft des Misstrauens, die in Zukunft dazu führen könnte, dass Kollegen abwandern, Berufungen scheitern, bisherige Freunde der Universität sich abwenden und die Beziehungen der Universität Göttingen ins Ausland gestört seien.

Den Vorwürfen, die Universitätsvertreter würden sich in parlamentarische Belange einmischen, stand die Solidarität von Professoren und Studenten gegenüber. Bei einem gemeinsamen Fackelzug durch die Stadt zog ein Studentenvertreter eine direkte Linie von der Gewissensentscheidung von Rektor, Senatoren und Dekanen zu den Göttinger Sieben. Diese breite Solidarität führte zu nationaler und internationaler Aufmerksamkeit – und wohl auch dazu, dass Schlüter bereits am 9. Juni 1955 seinen Rücktritt einreichte.

Opern-Heldin Agrippina besucht Kinder-Uni

Bestnoten für Internationale Händel-Festspiele Göttingen – Universität erneut beteiligt

(her) Heldinnen stehen im Mittelpunkt der diesjährigen Internationalen Händel-Festspiele Göttingen vom 14. bis 25. Mai 2015. Ist auch Agrippina, die ihrem Sohn Nero den Weg zur Macht ebnete, eine solche Heldin? Der Besuch der gleichnamigen Oper, Händels erstem durchschlagenden Erfolg als Opernkomponist, kann darauf eine Antwort geben. Das Festspielprogramm bietet den Besucherinnen und Besuchern vielfältige Möglichkeiten, ihre eigenen Heldinnen zu entdecken.

Bestnoten für die Festspiele 2014 vergaben Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer repräsentativen Umfrage des Geographischen Insti-

tuts der Universität Göttingen, an der 19 Bachelor-Studierende mitgearbeitet haben. Rund 700 Besucherinnen und Besucher sowie Mitglieder der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen beantworteten dabei Fragen zur künstlerischen Qualität, der Atmosphäre, den Veranstaltungsorten, dem Informationsangebot und der Infrastruktur. „Die Besucher nehmen die Festspiele als herausragendes Hochkultur-Event wahr“, fasst Projektleiter Dr. Tobias Behnen zusammen. „Die Gesamtbewertung fällt mit einer durchschnittlichen Note von 1,5 besonders gut aus.“ Die Angebote bei Übernachtung, Gastronomie und

Anreise könnten noch verbessert werden, so der Wissenschaftler. Auch empfiehlt er, perspektivisch das Festivalpublikum zu verjüngen.

Mit gutem Beispiel voran gehen dafür Prof. Dr. Andreas Waczkat und Dr. Christine Hoppe vom Musikwissenschaftlichen Seminar. Bei der Kinder-Uni halten sie am 20. Mai 2015 die Vorlesung „Hundsgemein und hinterhältig. Agrippina – eine (Opern-) Heldin?“. An Erwachsene richtet sich das Rahmenprogramm mit einer kunstgeschichtlichen Ausstellung, Vorträgen und Führungen sowie einem Symposium zu Frauenfiguren in der Musik zur Zeit Händels.



Herausragendes Hochkultur-Event: Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen bieten dem Publikum vom 14. bis 25. Mai 2015 ein vielfältiges Programm.

Willkommen in Göttingen

Broschüre erschienen



(her) Willkommen in Göttingen: Viele wertvolle Informationen finden Studierende aus aller Welt in der neuen Broschüre „Guide for International Students“. Darin hat die Abteilung Göttingen International Wissenswertes zusammengefasst, was den Studierenden vor und nach ihrer Ankunft die ersten Formalitäten sowie den Einstieg in Universität und Stadt erleichtern soll. Dabei geht es zum einen um Themen wie Aufenthaltserlaubnis, Einschreibung, Wohnungssuche, Lebenshaltungskosten und Mülltrennung sowie um Fragen rund um die Infrastruktur der Universität. Zum anderen kommen aber auch die Freizeitangebote und die vielfältigen Möglichkeiten, neue Leute zu treffen, nicht zu kurz.

Die englischsprachige Broschüre hat 68 Seiten und kann in der Abteilung Göttingen International bei Daria Kulemetyeva bestellt werden. Sie ist telefonisch unter (0551) 39-21339 oder per E-Mail unter daria.kulemetyeva@zvw.uni-goettingen.de erreichbar. Außerdem ist die Broschüre als Online-Version abrufbar:

www.uni-goettingen.de/international-students

Treffpunkt verschiedener Kulturen

Katholische Hochschulgemeinde ist Anlaufstelle für internationale Studierende – Englischsprachiger Gottesdienst

(me) Direkt neben der Citykirche Sankt Michael liegt in der Kurzen Straße 13 die Katholische Hochschulgemeinde (khg) – ein Treffpunkt für Studierende aus der ganzen Welt. „Wir sind insbesondere den internationalen Austauschstudierenden eine erste Anlaufstelle außerhalb der Universität, wenn sie neu nach Göttingen kommen“, sagt Maria Ordóñez. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Romanische Philologie kommt aus Guatemala und berät und betreut seit vier Jahren ausländische Studierende als pädagogisch-pastorale Mitarbeiterin in der khg.

Ordóñez hilft bei vielen kulturellen Angeboten der khg mit, unter anderem auch bei der Organisation der seit eineinhalb Jahren einmal monatlich in der Universitätskirche St. Nikolai stattfindenden „Moonlight-Mass“. Der Gottesdienst in englischer Sprache ist eine besondere Möglichkeit, um mit anderen Studierenden, aber auch wissenschaftlichen Beschäftigten, Professoren oder Interessierten aus Göttingen in Kontakt zu kommen. „Der Gottesdienst ist geprägt von Stille, Kerzenschein und Musikimprovisationen – und nicht zuletzt von der Internationalität“, erklärt Pater Matthias Kramm SJ. Neben Studierenden aus Afrika kommen auch Studierende aus lateinamerikanischen Ländern zu den Messen.

Der Psychologiestudentin Daniela Avila aus Argentinien gefällt zum Beispiel die „gemütliche und ruhige



Stille, Kerzenschein und Musik beim Gottesdienst „Moonlight-Mass“.

Atmosphäre“ der Moonlight-Mass besonders gut. Warum die christliche Kirche gerade für junge Menschen aus diesen Ländern so wichtig ist, weiß Ordóñez: „In Lateinamerika ist die Kirche ein selbstverständlicher Ort für soziales Engagement, in denen Gemeinschaft gelebt wird.

Mit ihrem Besuch bei uns versuchen die Studierenden, ein Stück Heimat in der Kirche zu finden.“

Musikalisch begleitet wird der khg-Gottesdienst von Dr. Gerd Bergemann an der Orgel. Er freut sich jederzeit über musikalische Unterstützung: „Wir suchen immer Musi-

ker, die eigene Stücke spielen oder die Begleitung übernehmen. Ob Geige, Saxophon, Cello oder auch Sänger, alle sind willkommen.“ Die khg bietet zu diesem Zweck eigene Gitarren- oder Saxophon-Workshops an. Auch für die, die weniger musikalisch sind, hat die khg Angebote geschaffen, wie zum Beispiel internationale Kochkurse. „Hier kann jeder sein Leibgericht aus seinem Heimatland kochen. So lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer traditionelles Essen aus anderen Ländern kennen“, erklärt Ordóñez.

Das Gelernte in den Kochkursen kann nach der Moonlight-Mass direkt angewendet werden: Im Anschluss findet nämlich jeweils eine Begegnung im „Fegefeuer“ statt. In diesem Gemeinschaftsraum können in lockerer Atmosphäre Kontakte geknüpft werden. So ist die khg ein Treffpunkt verschiedener Nationalitäten und Kulturen, der viel kreatives Potenzial besitzt. Hier entstehen immer wieder Ideen für Aktionen oder Projekte, wie zum Beispiel die Idee zu einem Aktionstag für Flüchtlinge am 20. Juni. „Wir wollen damit Flüchtlinge in Göttingen mehr integrieren und laden sie deshalb ein, mit uns zu kochen oder uns in Vorträgen von ihrem Schicksal zu erzählen“, so Ordóñez. Die nächste Moonlight-Mass findet am 17. Mai und anschließend immer jeden 3. Sonntag im Monat statt.

www.khg-goettingen.de

Kurdistan

Kooperationen ausbauen

(me) Die Universität Göttingen baut ihre Zusammenarbeit mit der autonomen Region Kurdistan aus: Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und der kurdische Bildungs- und Forschungsminister Dr. Yousif Goran führten Mitte Januar 2015 anlässlich des Besuchs einer Delegation in Göttingen entsprechende Gespräche. „Wir möchten die wirksame und gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit damit weiter fördern“, sagt Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales.

In der Absichtserklärung zwischen der Georgia Augusta und dem Kurdistan Institut für strategische Studien und wissenschaftliche Forschung (KISSR) heißt es, dass beide Institutionen die bestehenden Kooperationen in den Bereichen Geowissenschaften und Iranistik weiter ausbauen wollen. Über den Austausch von Stipendiaten hinaus besteht das primäre Ziel darin, gemeinsame Forschungsinitiativen anzustoßen, unter anderem in den Bereichen Forstwissenschaften, Geologie und Umweltschutz.

China: Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam unterwegs

VW-Vorstandsmitglied beim 2. Göttinger Wirtschaftstag China – Diskussion über nachhaltige Zusammenarbeit

(bie) „Volksrepublik China: Wissenschaft und Wirtschaft gemeinsam unterwegs“ lautete der Titel des 2. Göttinger Wirtschaftstags China mit rund 150 Gästen in der Aula am Wilhelmsplatz. Im Mittelpunkt der öffentlichen Veranstaltung stand ein Vortrag von Prof. Dr. Jochem Heizmann, im Vorstand der Volkswagen AG zuständig für den Geschäftsbereich China. Er sprach über „Chinas Automobilmarkt – Herausforderungen für die Automobilindustrie“.

Während sich das Wirtschaftswachstum in China langsam normalisiere, seien die Wachstumsraten auf dem chinesischen Pkw-Markt weiterhin höher als in allen anderen Regionen der Welt, erklärte Heizmann. „Selbst bei vorsichtigen Wachstumsprognosen benötigen wir künftig in China alle anderthalb Jahre ein neues Werk um den Bedarf an individueller Mobilität zu decken; im vergangenen Jahr haben wir jeden Tag einen neuen Händlerbetrieb hinzugewonnen.“

Dieses Engagement bringe eine Reihe von Herausforderungen mit



Diskussion mit (v.l.) Sarah Eaton, Axel Schneider, Jochem Heizmann, Hiltraud Casper-Hehne, Volker Rieke und Fabian J. Froese.

sich: von den dortigen Verbrauchsgesetzen und der Wettbewerbssituation über neue Geschäftsfelder bis hin zu den Themen Qualitätskontrolle und Personalentwicklung. Hinzu komme die mediale Debatte über eine mögliche Abhängigkeit von China, sagte Heizmann. Und betonte: „Aber sollen wir deshalb dort weniger Fahrzeuge verkaufen?“

Um die nachhaltige Zusammenarbeit mit China ging es in der anschließenden Podiumsdiskussion. Volker Rieke, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Bildung und Forschung, forderte eine „Institutionalisierung“ der Partnerschaft, „weg von einzelnen befristeten Kooperationen, hin zu festen langfristigen Strukturen.“ Prof. Dr. Axel

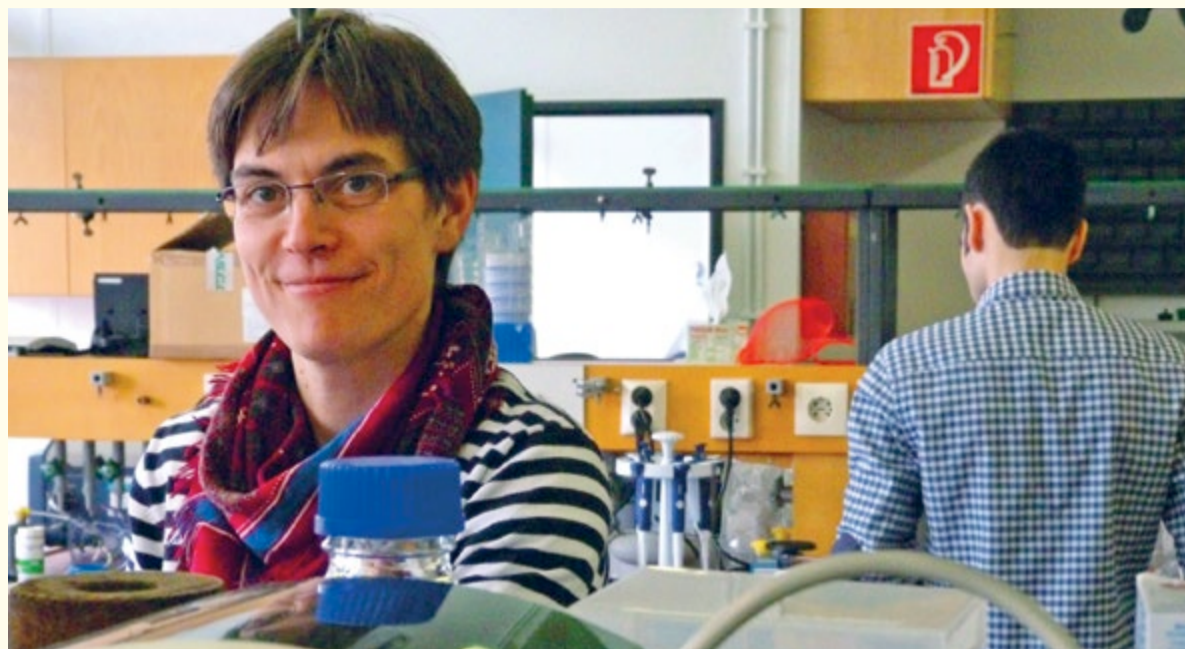
Schneider, Leiter des Centre for Modern East Asian Studies an der Universität Göttingen, plädierte dafür, den europäisch geprägten Blickwinkel zu verlassen und die „Binnenperspektive Chinas“ zur Kenntnis zu nehmen. So ließen sich eigene wissenschaftliche Erklärungsansätze auf eine viel breitere Basis stellen.

Biomoleküle markieren und sichtbar machen

Chemie-Professorin Dr. Claudia Höbartner entwickelt molekulare Werkzeuge aus Nukleinsäuren

(it) Mithilfe hochauflösender Mikroskopie versuchen Göttinger Forschende am Zentrum für Mikroskopie im Nanometerbereich und Molekularphysiologie des Gehirns (CNMPB), Funktion und Dysfunktion von Nervenzellen im Detail zu verstehen. Damit solche Techniken, zum Beispiel die STED-Mikroskopie von Nobelpreisträger Prof. Dr. Stefan W. Hell, erfolgreich genutzt werden können, bedarf es molekularer Werkzeuge: Die Moleküle, die sichtbar gemacht werden sollen, müssen möglichst gezielt markiert werden. Hier kommt die Chemikerin Prof. Dr. Claudia Höbartner ins Spiel. Am Institut für Organische und Biomolekulare Chemie der Fakultät für Chemie leitet sie seit Oktober 2014 die Arbeitsgruppe „Biomolecular Label Chemistry“.

Höbartner stammt aus Österreich und hat zuvor eine Nachwuchsgruppe am Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie geleitet. Nun freut sie sich auf die neuen Kooperationsmöglichkeiten, die ihr die Professur bietet. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen am Göttinger Campus, ausgehend von der Fakultät für Chemie und dem Max-Planck-Institut bis zur Medizinischen Fakultät.



Will auch weiterhin im Labor selbst Hand anlegen: die neue Chemie-Professorin Dr. Claudia Höbartner.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt auf der Synthese neuer Sonden für die Fluoreszenz-Spektroskopie sowie der Entwicklung neuer Methoden zur Kopplung von Detektormolekülen an Proteine und Nukleinsäuren. Dabei spielen synthetische RNA- und DNA-Moleküle mit neuen funktionellen Eigenschaften eine wichtige Rolle, indem sie chemische Reaktionen katalysieren und kleine Farbstoffe zum Leuchten bringen können. Auch für die Struktur und den chemischen Mechanismus dieser molekularen Werkzeuge interessiert sich Höbartner.

„Durch den intensiven Gedankenaustausch mit den Kollegen entstehen immer wieder neue Ideen, um die in unseren eigenen und in verschiedenen anderen Laboren bereits vorhandenen Methoden weiter zu verbessern“, berichtet Höbartner. Die von ihr entwickelten Markierungsstrategien und Sensoren können innerhalb des Forschungsnetzwerks direkt auf Anwendbarkeit und Verbesserungsmöglichkeiten hin überprüft werden.

Für ihre im Aufbau begriffene Arbeitsgruppe an der Fakultät wünscht sich Höbartner ein moti-

viertes Team und den freimütigen Austausch von Methoden und Ideen in anregenden Diskussionen. Auch die bunte Mischung von Teammitgliedern verschiedener fachlicher und nationaler Herkunft ist Höbartner wichtig. Denn, so die neue Chemie-Professorin: „Neben dem wissenschaftlichen Zusammenarbeiten sind auch der kulturelle Austausch sowie gemeinsame Aktivitäten für erfolgreiche Forschung bereichernd.“ Und schließlich wünscht sie sich „möglichst viel Zeit, um im Labor weiterhin selbst Hand anlegen zu können.“

Mit „Federkrieg“ Menschenrechte verteidigt

Dissertation: Julia Benner untersucht Kinder- und Jugendliteratur gegen den Nationalsozialismus

(me) Während der Zeit des Nationalsozialismus verfassten Schriftstellerinnen und Schriftsteller regimekritische Literatur für Erwachsene, die aufrütteln und erziehen sollte. Wenig bekannt ist, dass sie solche Bücher auch für Kinder und Jugendliche schrieben. Julia Benner vom Seminar für Deutsche Philologie hat in ihrer Dissertation die Kinder- und Jugendliteratur zwischen 1933 und 1945 untersucht.

„Viele Menschen glaubten zu dieser Zeit daran, dass Bücher ihre Leserinnen und Leser langfristig prägen könnten, wobei sie insbesondere Kinder für beeinflussbar hielten“, erklärt Benner. Erwachsene galten hingegen als weitestgehend in ihrer Persönlichkeit gefestigt, weshalb sie kaum durch Literatur gelenkt werden konnten. Indem Kinder beeinflusst wurden, konnte dieser Annahme nach die zukünftige Gesellschaft gestaltet werden. „So sollte über einen generationellen Wandel eine gesamtgesellschaftliche Veränderung hervorgerufen werden.“

Bei diesem „Federkrieg“ gegen die nationalsozialistische Propaganda schufen die NS-Gegner in



Julia Benner mit zwei von ihr untersuchten Geschichten über die rote Zora und über Erwin in Schweden.

Deutschland und in den Exilländern Kinder- und Jugendbücher, die vor allem ideologische Alternativen verbreiten sollten. „In Deutschland erschien zum Beispiel überwiegend Literatur zur Geschichte der Juden oder zu Aspekten des jüdischen Glaubens. In der Sowjetunion wollten die Schriftsteller den Kommunis-

mus stärken“, sagt Benner. Insbesondere standen humanistische Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Selbstbestimmung im Mittelpunkt der Texte und die Menschenrechte wurden verteidigt. Zumeist waren Minderheiten die zentralen Figuren in einer Geschichte.

Benner arbeitete unter anderem mit Beständen der Sammlung Seifert, eine ehemalige Privatsammlung historischer Kinder- und Jugendbücher am Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen. Sie besuchte aber auch Archive in Berlin, Leipzig, Zürich und Philadelphia. „Da die meisten Autoren in Deutschland keine Bücher mehr veröffentlichen konnten, wurden die Märkte für deutschsprachige Literatur erheb-

lich kleiner“, sagt sie. Die Exilautoren konnten ihre Werke oft nur in der jeweiligen Landessprache publizieren. Demnach waren die Texte auch stark an den jeweiligen Buchmarkt angeglichen. Außerdem unterlagen sie teilweise einer Zensur. „Meine Textanalysen musste ich daher in den jeweils spezifischen historischen Kontext einordnen, um festzustellen, wie sich die äußeren Bedingungen auf die Literatur auswirkten.“ Dafür hat Benner auch Selbstzeugnisse, Rezensionen und Briefwechsel zwischen den Exilautoren hinzugezogen.

„Die Schriftsteller verstanden sich als die wahren Erzieher und Mittler zwischen den Kulturen. Sie bewiesen viel Zähigkeit, Mut und diplomatisches Geschick“, sagt die Post-Doktorandin, die mit ihrer Forschung auf dem Gebiet vergleichender Literaturwissenschaft eine Lücke schließt. „Interessant finde ich, wie aktuell viele dieser Kinder- und Jugendbücher heute noch sind, weil sie beispielsweise Krieg, Migration, Gleichberechtigung und Kinderarbeit thematisieren.“

www.uni-goettingen.de/de/sammlung-seifert-sams/198387.html

Humboldt-Preisträger

Der Mathematiker Prof. Dr. Roberto Longo von der Universität Tor Vergata in Rom hat einen Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten. Seit April dieses Jahres forscht er ein Jahr lang am Institut für Theoretische Physik der Universität Göttingen. Prof. Longo arbeitet seit vielen Jahren eng mit der Göttinger Arbeitsgruppe „Quantenfeldtheorie“ zusammen, insbesondere mit den Physikern Prof. Dr. Karl-Henning Rehren und Prof. em. Dr. Detlev Buchholz. Durch die Anwendung von Methoden der Operator-Algebra hat er neue Einsichten in die Struktur der relativistischen Quantenfeldtheorie erzielt.

DFG-Forschergruppe

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert in den kommenden drei Jahren an der Universität Göttingen die neue Forschergruppe „Integrierte Planung im öffentlichen Verkehr“ unter der Leitung der Mathematikerin Prof. Dr. Anita Schöbel. In der Praxis der Verkehrsbetriebe werden bislang Einzelpläne für Liniennetz, Fahrplan, Fahrzeugumlauf und Dienstplan erstellt. Mit mathematischen Verfahren sollen die Pläne nun gemeinsam optimiert werden, um gegenüber tagesaktuellen Störungen deutlich robuster zu sein.

BMBF-Förderung

Im Online-Versandhandel sind vermehrt Betrüger unterwegs. Der Göttinger Informatiker Prof. Dr. Konrad Rieck entwickelt nun in einem Verbundprojekt eine händlerübergreifende Analyseplattform zur Erkennung dieser Betrugsfälle. Das Projekt „Analyse und Bekämpfung von bandenmäßigem Betrug im Onlinehandel (ABBO)“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 935.000 Euro für eine Laufzeit von drei Jahren unterstützt. Verbundpartner sind die Steinbeis Hochschule Berlin und Zalando. Das Projekt wird von der Universität Göttingen geleitet.

VW-Stiftung

Die Universität Göttingen ist an drei der vier Forschungsverbände zur Geschlechterforschung beteiligt, die die Landesregierung für bis zu drei Jahre mit insgesamt rund 1,5 Millionen Euro aus dem Niedersächsischen Vorab der VW-Stiftung fördert. In den Forschungsvorhaben geht es um Gender und Governance, soziale Struktur und diskursive Macht im klassischen Altertum und um geschlechtsbezogene Körper- und Bewegungssozialisation.

Service für die Wissenschaft

Expertise und Erfahrung: Abteilung Forschung berät und begleitet bei Förderanträgen

(her) **Wie stelle ich einen Antrag für ein Graduiertenkolleg oder ein großes Verbundprojekt? Welche Förderprogramme sind für meine weitere Karriereplanung interessant? Die Abteilung Forschung der Universität Göttingen unterstützt und begleitet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim Beantragen von Fördergeldern. Die Referentinnen und Referenten der Abteilung helfen mit Expertise, Erfahrungswissen und einem direkten Draht zu Ansprechpartnern bei den Förderorganisationen.**

Der Entwicklungsökonom Prof. Dr. Sebastian Vollmer bereitet gemeinsam mit dem Mediziner Prof. Dr. Uwe Groß eine Antragsskizze für ein neues Graduiertenkolleg zum Thema „Global Health“ vor. Darin soll es unter anderem um Infektionskrankheiten und Mangelernährung in Entwicklungsländern gehen, aber auch um Prävention und die Verbesserung von Lebensbedingungen. Nur: Wie passt ein solch komplexes interdisziplinäres Thema in die Schemata von Förderprogrammen?

„Wir können uns bei der Antragstellung auf die Inhalte konzentrieren“, freut sich Juniorprofessor Vollmer über die Beratung in der Abteilung Forschung. „Dr. Maren Zempel-Gino hilft uns mit ihrer Erfahrung aus den zahlreichen erfolgreichen Graduiertenkolleg-Initiativen, die sie an der Universität Göttingen begleitet hat.“ Vollmer

nutzte zudem eine Veranstaltung der Abteilung Forschung zu Graduiertenkollegs Ende November 2014 für ein Einzelgespräch mit dem zuständigen Programmdirektor bei der DFG, Dr. Gernot Gad. Außerdem brachten zwei Göttinger Wissenschaftler ihre Erfahrungen als Mitglieder des DFG-Bewilligungsausschusses ein. Anschließend fand ein fachliches Beratungsgespräch in der Geschäftsstelle der DFG in Bonn statt.

„Eine strukturierte frühe Planung sowie Absprachen mit dem Gruppenleiter sind das A und O“, berichtet Dr. Manuela Schmidt von der Planung ihres nächsten Karriereschritts nach der Promotion. Seit 2012 leitet sie eine Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe am Göttinger Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin. „Man muss sich thematisch eine Nische suchen, das benötigte Budget planen, gut begrün-

den und sich ein passendes Umfeld suchen.“ Ihr Erfahrungsbericht bei der Veranstaltung „Forschen in Europa: Nationale und europäische Forschungsförderprogramme“ stieß auf großes Interesse. Über 600 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler informierten sich bei der von der Abteilung Forschung gemeinsam mit der Kooperationsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) organisierten Veranstaltung.

Praktische Fragen rund um Anträge beantworten die Expertinnen und Experten der Abteilung Forschung auch gerne bei Veranstaltungen im kleineren Kreis. „Damit geben wir unserer Abteilung ein Gesicht“, so Dr. Magdalena Zürnner. „Im Anschluss steigt die Nachfrage nach individuellen Beratungsgesprächen“, ergänzt ihre Kollegin Dr. Doris von der Brälie-Lewien.



Forschen in Europa: Dr. Felix Spöler (rechts) am Stand der Abteilung Forschung.

Neue Synthesewege

Göttinger Chemiker mit ERC Grant ausgezeichnet

(her) Vor allem für Düngemittel, aber auch für die Herstellung von Kunststoffen, Nylon oder Medikamenten wird in der Industrie Stickstoff aus der Luft mithilfe von Wasserstoff in Ammoniak umgewandelt. Prof. Dr. Sven Schneider vom Institut für Anorganische



Sven Schneider

Chemie der Universität Göttingen beschäftigt sich in seiner Forschung vor allem mit Fragen der Katalyse, um die Nachhaltigkeit chemischer Reaktionen zu erhöhen. Der Europäische Forschungsrat (ERC) hat ihn jetzt mit einem Consolidator Grant ausgezeichnet. Für einen Zeitraum von fünf Jahren fördert der ERC sein Projekt „N₂ as Chemical Feedstock – Synthetic Nitrogen Fixation beyond Haber-Bosch (N₂FEED)“ mit rund zwei Millionen Euro.

Luft besteht zu 72 Prozent aus Stickstoff, der aber reaktionsarm ist, also nur langsam neue Verbindungen eingeht. „Die industrielle Herstellung von Ammoniak nach dem sogenannten Haber-Bosch-Verfahren ist sehr aufwändig und verbraucht rund zwei Prozent der weltweiten Energie“, erklärt Schneider. „Wir suchen nach alternativen Verfahren. Mit dem ERC Grant will ich mit meinem Team Elementarreaktionen untersuchen, welche die Entwicklung neuer, katalytischer Synthesewege für stickstoffhaltige Verbindungen ermöglichen.“

Schneider hat seit April 2012 eine Professur für Funktionale Supramolekulare Chemie inne und verstärkt an der Fakultät für Chemie die Forschungsschwerpunkte Molekulare Katalyse und Energieumwandlung. Zuvor forschte er unter anderem

an der US-amerikanischen Northwestern University und an der Technischen Universität München, wo er sich 2010 habilitierte. Bevor er nach Göttingen wechselte, hatte der Chemiker eine Professur an der Universität Erlangen-Nürnberg inne.

Seine Arbeiten wurden bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnet, darunter der Preis für Chemie der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Förderpreis der Otto Röhm Gedächtnis-Stiftung. Gefördert wurde seine Forschung bislang im Rahmen des Emmy-Noether Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft und durch ein Liebig-Stipendium des Fonds der Chemischen Industrie.

Mit den Consolidator Grants des ERC unterstützt die Europäische Union herausragende Forscherinnen und Forscher bei der Verstärkung ihrer wissenschaftlichen Karriere. Die Fördergelder sollen es ihnen ermöglichen, ihr Forscherteam weiter zu festigen und innovative Ideen zu verfolgen.

Investition für verbessertes Tierwohl

Neue Schweinezuchtanlage auf dem Versuchsgut Relliehausen für drei Millionen Euro

(me) Schon seit der Gründung 1966 stellen Ferkelproduktion und Schweinemast einen Schwerpunkt in der Forschung auf dem Versuchsgut Relliehausen der Universität Göttingen dar. Seit Beginn der 1980er-Jahre stehen dabei besonders tiergerechte Haltungsverfahren, ein verbessertes Tierwohl und Auswirkungen der Tierhaltung auf die Biodiversität im Mittelpunkt. „Versuche zum Tierwohl machen den größten Teil unserer Forschung aus“, sagt Dr. Dirk Augustin, Leiter der Versuchswirtschaften der Universität Göttingen. Dafür ist die Anlage seit 2012 für rund drei Millionen Euro komplett erneuert und erweitert worden.

Auf einer Fläche von 2.860 Quadratmetern bieten jetzt sowohl der Schweinemastbereich als auch die Ferkelproduktion Platz für 165 Sauen, 760 Aufzuchtsschweine und 1.100 Mastschweine. „Mit dem Neubau wurde die Haltung erheblich verbessert: Die Tiere haben mehr Platz, die Fensterflächen sind

größer, es gibt mehr Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten und die Luftqualität wurde stark verbessert“, so Augustin. Zwei Luftwäscher reinigen stündlich zusammen bis zu 225.000 Kubikmeter Stallluft. Dabei wird der Staub heraus gewaschen, Aerosole und Ammoniak gebunden und der Geruch neutralisiert. „Außerhalb der Stallungen riecht nichts mehr nach Schweinen. Bis zu 10.000 Kilogramm Stickstoff werden rückgewonnen, die Umwelt entlastet und weniger Mineraldünger eingesetzt.“

Seit Ende der Bauarbeiten im November 2014 sind die Ställe wieder belegt. Zukünftig kann Agrarwissenschaftlerin Prof. Dr. Engel Hessel ihre Studien zur Verbesserung der Tiergerechtigkeit in Relliehausen durchführen. Sie untersucht unter anderem vorbeugende Maßnahmen gegen das so genannte Schwanzbeißen. Das soll dazu führen, zukünftig auf das Schwanzkupieren verzichten zu können. Ein weiteres Projekt zielt auf die indivi-

duelle Erfassung und Verarbeitung von Tierdaten aus großen Gruppen ab. Die Gruppenhaltung hat den Vorteil, dass sich die Schweine über eine größere Fläche frei bewegen können. Weil sich die Tierbetreuung in der Gruppenhaltung allerdings schwierig gestaltet, werden sensorgestützte Daten zur Einzel-tiererkennung genutzt, um frühzeitig beispielsweise Krankheiten zu erkennen. Andere Forschungsgruppen arbeiten an Lösungen zur Vermeidung des spezifischen und von vielen Verbrauchern als störend empfundenen Fleischgeruchs männlicher Schweine.

Die Betreiber achten auf eine umweltschonende Nutzung der Anlage: Neben dem Schweinestall wurde eine Biogasanlage erbaut, die Verwaltungsgebäude, zwölf Wohneinheiten und nicht zuletzt die Schweineställe mit ausreichend Wärme versorgt. Produziert wird diese Energie mithilfe der Exkremente der Schweine. „Auf diese Weise werden bis zu 150 Kilowatt pro Stunde Wär-



Schweine in Gruppenhaltung im Neubau auf dem Versuchsgut Relliehausen.

meenergie in den Stall geleitet, was einer Einsparung von 15 Litern Heizöl in der Stunde entspricht“, sagt Augustin. Jährlich werden so 35.000 Liter Heizöl eingespart. Eine Fotovoltaikanlage versorgt den Stall zusätzlich mit etwa 30.000 Kilowattstunden Strom im Jahr.

Das Versuchsgut Relliehausen, am östlichen Rand des Sollings bei Dassel gelegen, ist eins von insge-

samt drei Versuchsgütern der Universität Göttingen. Sie stehen der Fakultät für Agrarwissenschaften zu Experimental-, Lehr-, und Demonstrationszwecken zur Verfügung. Zusätzlich zur Forschung sind die Versuchsgüter durch Vorlesungen, studentische Übungen und Seminare in den Lehrplan der Fakultät eingebunden.

www.uni-goettingen.de/de/112047.html

„Randbemerkungen“ zur Naturlehre

Lichtenbergs naturwissenschaftliche Schriften online – Projekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

(her) Mit seinen Aphorismen ist Georg Christoph Lichtenberg weltbekannt, im „Hauptberuf“ aber war er seit 1770 Professor für Mathematik und Physik an der Universität Göttingen. In Zusammenhang mit seinen naturwissenschaftlichen Vorlesungen ab 1778 notierte Lichtenberg zahlreiche Beobachtungen, Gedanken und Bemerkungen. Diese haben Wissenschaftshistoriker seit 1997 in einem Projekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ediert. Fünf der insgesamt sechs Bände der Edition sind bislang als Druckausgabe erschienen; die ersten vier Bände sind bereits auch online zugänglich.

Ein Puzzle mit vielen Teilen lösten die Forscher der Göttinger Arbeitsstelle, die seit 2003 von Dr. Albert Krayer geleitet wird, für die Edition. Zunächst entzifferten und transkribierten sie die handschriftlichen Notizen. Anschließend versuchten sie zu erschließen, was sich hinter Stichworten verbirgt, und fassten diese Erkenntnisse in Erläuterungen zusammen.

In Lichtenbergs Nachlass in der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen befinden sich 41 Büchlein aus längs gefalzten und gebundenen Papierbögen mit jeweils rund 40 Seiten. In ihnen notierte Lichtenberg unter einzelnen Tagesdaten, was er in seiner Experimental-



Vor dem Alten Rathaus präsent: Lichtenberg-Statue des Künstlers Fuat N. Dushku.

Vorlesung vortragen wollte. Für längere Ausführungen zu einzelnen Aspekten benutzte er zusätzlich lose Blätter, von ihm selbst „Heffte“ genannt. Diese hat er über viele Jahre immer wieder überarbeitet.

Grundlage der naturwissenschaftlichen Vorlesungen Lichtenbergs waren die „Anfangsgründe der Naturlehre“ seines Vorgängers Johann Christian Polyrkarp Erxleben (1744

bis 1777). Anstatt ein eigenes Lehrbuch zu schreiben, notierte Lichtenberg Literaturhinweise und Überarbeitungen auf den Seitenrändern von Erxlebens Kompendium. In Form von „Schaltkapiteln“ – mit dem Kürzel L gekennzeichnete Einschübe – flossen diese Ergänzungen in vier Neuauflagen von 1784 bis 1794 ein. Lichtenbergs Handexemplar der vierten Auflage des Kom-

pendiums inklusive Randbemerkungen und „Regieanweisungen“ für die Vorlesungen ist als Band 1 der Akademie-Edition erschienen.

In Band 2 sind die Nachschriften eines seiner Studenten nachgedruckt, die dieser zu Beginn des 19. Jahrhunderts publiziert hatte und die anschaulich einen Eindruck von Lichtenberg als akademischem Lehrer und dem Stand der Naturlehre im 18. Jahrhundert vermitteln. Den Kern der Gesamtausgabe bilden die in den Bänden 3 bis 5 mit textkritischen Anmerkungen und Sach-erläuterungen versehenen Notizen und Materialien zu Lichtenbergs Vorlesungen: Als Leitfaden für die Bände zur Experimentalphysik, in der sich der Bogen von den Grundlagen der Naturlehre über die Mechanik bis hin zu den Lehren von Luft, Licht, Wärme, Elektrizität und Magnetismus spannt, diente dem Forscherteam die in acht der genannten Büchlein am ausführlichsten dokumentierte Vorlesung des Sommersemesters 1785. Für Astronomie und Physische Geographie konnten sie sogar auf stärker ausgearbeitete Manuskripte zurückgreifen, die in den „Heften“ überliefert sind.

Derzeit entsteht in der Göttinger Arbeitsstelle der letzte Band der Edition, der 2016 erscheinen soll. Er wird eine illustrierte Edition des Verzeichnisses von Lichtenbergs physikalischen Geräten und ein Gesamtregister enthalten.

<http://lichtenberg.adw-goe.de>

Molekulare Mechanismen

ERC Grants an MPI-Forscher

(her) Zwei Wissenschaftler von Göttinger Max-Planck-Instituten haben Grants des Europäischen Forschungsrats (ERC) erhalten. Sie forschen zu molekularen Vorgängen während des Schlafs und im Bereich der Biomedizin. Was passiert genau, wenn Nervenzellen in den Schlafmodus wechseln? Der Biologe Dr. Henrik Bringmann erforscht am MPI für biophysikalische Chemie molekulare Mechanismen des Schlafs und nutzt für seine Experimente den Fadenwurm *Caenorhabditis elegans* als einfachen Modellorganismus. Mit dem ERC Starting Grant stehen dem Leiter der Max-Planck-Forschungsgruppe Schlaf und Wachsein 1,5 Millionen für seine Arbeit zur Verfügung. Zum zweiten Mal in Folge konnte Prof. Dr. Mikael Simons, MPI für Experimentelle Medizin und Neurologische Klinik der Universitätsmedizin Göttingen, die ERC-Kommission überzeugen. Er erhält einen ERC Consolidator Grant, der mit einer Förderung in Höhe von rund 1,9 Millionen Euro verbunden ist, für die Erforschung von Gliazellen im Zentralen Nervensystem. Ziel ist es unter anderem, die molekularen Mechanismen der Myelinbiogenese zu entschlüsseln. Diese sind zum Verständnis der Gehirnentwicklung von Bedeutung und könnten bei der Entwicklung neuer Therapien bei Erkrankungen wie Multiple Sklerose hilfreich sein.

Navigation mit neuartiger Lasermethode

Erstes Projekt des Photonik Inkubators Niedersachsen gestartet

(her) Der Photonik Inkubator Niedersachsen am Laser-Laboratorium Göttingen entwickelt wissenschaftliche Entdeckungen zu neuen marktfähigen Produkten weiter. Als erstes Projekt wurde „Lab-in-a-Fiber (FiberLab)“ vom Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut (HHI) in Goslar aufgenommen. Dabei soll eine baukastenartige Technologieplattform entwickelt werden, mit der sich Bewegungsanalyse und Sensorik kombinieren lassen. Im Februar 2015 präsentierten Forschende des HHI auf der Fachmesse „Photonics West“ in San Francisco die Umsetzung der 3-D-Navigation eines Roboters, die mit einer neuartigen Lasermethode funktioniert.

Bei der Vorführung folgte der Roboter in Echtzeit den Armbewegungen einer Testperson. In deren Kleidung waren Glasfasern mit Sensoren lediglich an jedem Gelenk eingenäht. Denn das HHI-Team erfasst nicht die Dehnung der Lichtleitfaser, sondern ausschließlich ihre Formänderung an den Messpunkten.

Dies gelang ihnen erstmals durch Einsatz einer Femtosekunden-Lasertechnologie, mit der Lichtwellenleiter mit speziellen optischen Filtern, den sogenannten Faser-Bragg-Gittern, direkt im Fasermantel platziert werden können.

Dort reflektieren die Bragg-Gitter bestimmte Wellenlängen des Lichts, das im Wellenleiter geführt wird – in Abhängigkeit von ihrem Abstand zum Faserkern und der aktuellen Form der Faser. Aus diesen Reflexionssignalen lassen sich die 3-D-Form der Faser und – mit einem Referenzpunkt – auch die Position im dreidimensionalen Raum bestimmen. Mit den Werten werden die Positionen und Winkel für die Bewegung des Roboterarms berechnet.

Für diese neue Methode lassen sich preisgünstige und maßgeschneiderte Faser-Bragg-Gitter in verschiedenen Fasertypen herstellen. Während der Projektlaufzeit von 24 Monaten soll FiberLab für die minimal-invasive Katheter- sowie für die Erdöl- und Erdgastechnologie ent-

wickelt werden. Zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten liegen in weiteren Bereichen der Medizintechnik und Sensorik. Während die experimentellen Arbeiten am Standort Goslar erfolgen, wird das Vorhaben durch die Projektmanager in Göttingen gesteuert.

Der Photonik Inkubator Niedersachsen wurde im vergangenen Jahr mit Landes- und Bundesmitteln ins Leben gerufen. Hier werden wissenschaftliche Entdeckungen nach einer intensiven Prüfung zu neuen Produkten weiterentwickelt und die Ausgründung neuer High Tech-Unternehmen vorbereitet. Dabei bietet der Photonik Inkubator allen Forschenden mit potenziellen Geschäftsideen mit „Gründen ohne Gründer“ eine spezielle Option: „Wir übernehmen die Entwicklungsarbeiten und die Firmengründung, während sich die Erfinder weiterhin auf ihre Forschung konzentrieren können“, erklärt Prof. Dr. Gerd Marowsky vom Photonik Inkubator.

www.photonik-inkubator.de

Göttingen Campus 2020

Entwicklung einer zukunftsfähigen Campus-Struktur

(her) Gemeinsame Drittmittelvorhaben, Brückenprofessuren, gemeinsame Graduiertenprogramme und institutsübergreifende Nachwuchsgruppen:

Die Universität Göttingen und acht außeruniversitäre Forschungseinrichtungen vor Ort bilden gemeinsam den Göttingen Campus. Die Abstimmung gemeinsamer Ziele erfolgt seit 2006 im Göttingen Research Council. Die erfolgreiche Partnerschaft soll nun mit dem Ziel weiterentwickelt werden, die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre am Standort zu optimieren. Im Projekt „Göttingen Campus 2020“ erstellen derzeit Arbeitsgruppen der Universität campusweite Konzepte zu verschiedenen Themenfeldern. Diese werden in einem zweiten Schritt zu einem mit den

Göttingen
Campus



Campus-Partnern abgestimmten Gesamtkonzept zusammengefasst.

In den Arbeitsgruppen geht es unter anderem um die Nachwuchsförderung und den Ausbau der Forschungs- und Informationsinfrastruktur. Weitere Themen sind Kooperationen in der Verwaltung sowie bei Fragen der Gleichstellung. Wichtig sind in Zukunft auch die Einbindung von regionalen Wirtschaftspartnern und die Zusammenarbeit mit der Politik in der Region Südniedersachsen. Für die Sichtbarkeit des Campus in der Öffentlichkeit ist ein gutes Marketing entscheidend. Alle sind herzlich eingeladen, ihre Erfahrungen mit Kooperationen am Campus einzubringen. Kontakt: gc2020@gottingen-campus.de

www.gottingen-campus.de

„Göttingen Campus Q^{PLUS}“ als Katalysator Planung auf einen Klick

Vizepräsidentin Prof. Dr. Ruth Florack über positive Effekte des Qualitätspakts Lehre

Neue Informationsplattform für Studierende

Lernen mit und von Prüfungen, Team-Teaching-Programme, forschungsorientiertes Lehren und Lernen: Aktuelle Diskurse und Tendenzen aus Studium und Lehre waren zwei Tage lang Thema der vom Projekt „Göttingen Campus Q^{PLUS}“ im Februar ausgerichteten überregionalen Tagung „Lehren – Lernen – Wissen schaffen“. 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen die Tagung außerdem zum Anlass, über die Zukunft des Qualitätspakts Lehre zu diskutieren. Die Universität Göttingen wird seit 2011 mit Mitteln in Höhe von über 17 Millionen Euro für ihr Projekt „Göttingen Campus Q^{PLUS}“ und ihre Beteiligung am niedersächsischen Verbundprojekt „eCULT“ im Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert.

Prof. Dr. Ruth Florack, Vizepräsidentin für Lehre und Studium, spricht von einem Mentalitätswechsel: „Die Aufmerksamkeit für und der Stellenwert der Lehre hat sich erhöht, seitdem wir dank Qualitätspakt Lehre, Hochschulpakt und Studienqualitätsmitteln Vieles aufbauen konnten. Auch die Studierenden fordern gute Lehre ein.“ Das Projekt „Göttingen Campus Q^{PLUS}“ sieht Florack als Katalysator für die Weiterentwicklung der Universität als Ganzes. Ende 2016 geht der Qualitätspakt Lehre in eine zweite Förderphase. Bund und Länder erwarten die Fortsetzungsanträge bis Anfang Juni 2015.

In den vergangenen Jahren verbesserte die Hochschule etwa die Begleitung vor und während des Studiums. In der Studiengangphase sind in den vergangenen Jahren die Beratungs- und Betreuungsangebote von der Studienorientie-

rung bis zur Unterstützung in den ersten Semestern konsequent ausgebaut worden. Studienvorbereitende Angebote etwa wurden ergänzt um Besuche studentischer Studienbotschafterinnen und Studienbotschafter in Schulklassen, um Online-Self-Assessment-Module zum Erwartungsabgleich oder die Bündelung mathematisch-naturwissenschaftlicher Vorkurse. „Wir wollen, dass alle Interessierten ein Studium finden, das wirklich zu ihnen passt und das sie auch erfolgreich beenden“, so Florack.

Insgesamt sieben Lehrstühle konnten aus dem Programm in studierendenstarken Fächern eingerichtet werden. Zudem bietet der Ausbau der Hochschuldidaktik allen Lehrenden eine didaktische Weiterqualifizierung, so etwa auch ein innovatives Team-Teaching-Programm

für Lehreinsteigerinnen und -einsteiger mit erfahrenen Lehrenden. Mit Ausbau und Weiterentwicklung der Bereiche Multimedia, E-Learning und E-Prüfungen geht die Universität neue Wege in der Lehre und der modernen Studienorganisation (siehe auch Artikel rechts). Die Ausschreibung „Innovative Lehre“ bietet Lehrenden Freiräume zur Entwicklung innovativer Lehrkonzepte. Verbesserungsvorschläge von Studierenden können über den Ideenwettbewerb eingebracht und umgesetzt werden. „Uns ist wichtig, Forschung früh in das Studium zu integrieren“, sagt Florack. „Dies gelingt uns mit der Maßnahme ‚FoLL – Forschungsorientiertes Lehren und Lernen‘ besonders gut. Hier bearbeiten Bachelorstudierende als Team ein erstes Forschungsprojekt.“

www.uni-goettingen.de/campusqplus



Auf dem abschließenden Podium diskutierten (von links) Dr. Thomas Kathöfer, Generalsekretär der HRK, Andrea Hoops, Staatssekretärin im Niedersächsischen MWK, Prof. Dr. Ruth Florack, Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Universität Göttingen, Jennifer Seifert, Studentin der Universität Hannover, und Dr. Uwe Schmidt, Leiter des ZQ der Universität Mainz, über „Erfahrungen aus dem Qualitätspakt Lehre und Herausforderungen für die zweite Projektphase“.



Sportstudentin Kora Isabel Hönings nutzt die neue Plattform zur Semesterplanung.

(ag) Wie plane ich die kommenden Semester? Was wird angeboten? Welche Module habe ich im vergangenen Semester bestanden? Und welche fehlen mir noch in meinem Studium? Eine neue Informationsplattform für Studierende der Universität Göttingen verknüpft online alle studienrelevanten Informationen und hilft bei der erfolgreichen Planung des Studienverlaufs. Seit dem Wintersemester 2014/2015 haben circa 7.000 Studierende das Pilotprojekt der Sozialwissenschaftlichen Fakultät angeklickt, das nun auch an anderen Fakultäten der Universität eingesetzt werden soll. Das Angebot ist bundesweit das erste seiner Art und wurde mithilfe des von Bund und Ländern geförderten Programms Göttingen Campus Q^{PLUS} entwickelt.

„Die Plattform hilft bei der Selbstorganisation und erleichtert den Studierenden ihren Lernalltag um ein Vielfaches, da sie eine Vorstellung davon bekommen, wie sich ihr Studium entwickeln wird“, so Nadine Kasten, Studienberaterin an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Koordinatorin des Projektes. An der technischen Umsetzung waren die Programmierdienstleister cpm systems und data quest, das Wissenschaftliche Institut für Hochschulsoftware der Universität Bam-

berg und die Abteilungen Informationstechnologie und Informationsmanagement sowie Studium und Lehre der Universität Göttingen beteiligt. Für die zweite Projektlaufzeit ist unter anderem die Entwicklung und Implementierung eines Mailingsystems geplant.

Die Studierenden loggen sich im Studierendenportal eCampus ein und können über die Benutzeroberfläche der Informationsplattform auf alle Daten aus den wichtigsten studentischen Online-Diensten zugreifen. Lernmaterialien aus Vorlesungen und Seminaren aus der Lernmanagementplattform Stud.IP, Prüfungsergebnisse aus der Prüfungsverwaltungssoftware FlexNow sowie das gesamte Vorlesungs- und Personenverzeichnis der Universität werden abgebildet.

Kora Isabel Hönings, Masterstudentin im Fach Sportwissenschaften, nutzt die Informationsplattform seit November 2014: „Früher habe ich alles auf einen Zettel geschrieben und musste schauen, welche Module angeboten werden“, sagt sie. „Das war besonders im Bachelorstudium schwierig, da es in den Sozialwissenschaften eine große Wahlfreiheit gibt. Jetzt reicht ein Blick zu Semesterbeginn und -ende in die Informationsplattform und ich kann kein Modul mehr vergessen.“

Gut vorbereitet zur ersten Arbeitsstelle

Berufseinstiegs-Mentoring unterstützt Studierende höherer Semester – Nächste Bewerbungsfrist am 7. Juni 2015

(gb) Die Suche nach der ersten Arbeitsstelle birgt viele Schwierigkeiten, derer sich die meisten Studierenden erst bewusst werden, wenn der Abschluss näher rückt. Hilfe bietet hier das „Berufseinstiegs-Mentoring“ für Studierende, die als Erste in ihrer Familie einen akademischen Abschluss anstreben, sowie für Studierende mit beruflicher Vorbildung oder mit Migrationsgeschichte.

Im vergangenen Herbst startete Martin Stammann vom Projekt „Brückenschlag“ mit der Vermittlung von Studierenden höherer Semester an Mentorinnen und Mentoren. Diese stammen aus den Wunschberufen der Absolventen in spe und stehen ihnen ein halbes Jahr lang bei

allen Fragen rund um den Berufseinstieg zur Seite.

Die BWL-Studentin Maren Andermann blickt zufrieden auf ein halbes Jahr Mentoring: „So eine enge Zusammenarbeit fördert eine



Studentin Maren Andermann

viel intensivere Auseinandersetzung mit dem Übergang in den Beruf.“ Sie möchte im Personalwesen durchstarten und arbeitet mit Marie-Kristin Waterböhr, Personalreferentin des Göttinger Hogrefe Verlages, an ihrem Profil. Nach dem ersten Kennenlernen ging es vor allem um die Grundlagen: Stärken-Schwächen-Analyse erstellen, Lebenslauf formulieren. „Ich bin ganz froh über die vielen Tipps vom Profi“, sagt Andermann. „Das nimmt mir die Angst vor dem Bewerbungsprozess.“ Kurios: Die Mentorin und die Mentee sind gleich alt. Andermann hat vor dem Studium eine Ausbildung zur Bankkauffrau absolviert und dann zunächst ein Semester Wirtschaftspädagogik studiert.

Für Waterböhr ist gerade ihre zeitliche Nähe zum eigenen Studienabschluss ein großes Plus: „Ich habe mein Psychologie-Studium vor vier Jahren abgeschlossen und kann mich noch gut in die Situation hineinversetzen.“ Sie freut sich über die Möglichkeit, ihre Erfahrungen weiterzugeben. Als nächster Schritt steht jetzt die Recherche nach möglichen Arbeitgebern für Andermann auf dem Programm. Ihren Abschluss plant die Studentin für den Herbst. Aufs Berufsleben freut sie sich schon: „So sehr ich es genieße zu studieren, es ist auch schön, wieder Geld zu verdienen.“

In der ersten Runde des Berufseinstiegs-Mentorings haben sich acht Tandems gefunden. Die Be-



Mentorin Marie-Kristin Waterböhr

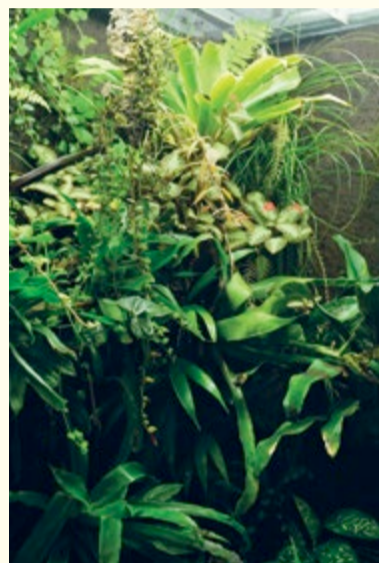
werbungsfrist zur nächsten Runde endet am 7. Juni 2015. Das Projekt wird im Rahmen des Projekts „Brückenschlag“ vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert.

www.uni-goettingen.de/berufseinstieg

Tropischer Urwald in Göttingen

Studenten bilden komplexes Ökosystem nach – 70 Pflanzenarten und winzige Frösche

(her) Wer einmal den tropischen Regenwald Mittel- und Südamerikas erleben will, muss nicht weit reisen. Denn im Regenwaldhaus des Alten Botanischen Gartens der Universität Göttingen steht ein großes Terrarium, in dem drei Biologie-Studenten dieses komplexe Ökosystem nachgebildet haben. Wie hervor-



Aufsitzerpflanzen im Terrarium.

ragend ihnen dies gelungen ist, belegen der inzwischen dichte Bewuchs mit Aronstabgewächsen, Farnen, Bromelien, Orchideen und Laubmoosen sowie zwei Erdbeerfröschen-Paare mit ihrem Nachwuchs.

Eine Studienexkursion führte Leonard Georg, Fabian Mühlberger und Bastian Frank in den Tieflandregenwald Costa Ricas. Hier lernten sie vor Ort viel über Pflanzenarten und das Leben im Urwald. Ihr gemeinsames Hobby, das Terrarium, teilen sie mit Gartenkustos und Exkursionsleiter Dr. Michael Schwerdtfeger. So reifte der Plan, in der 3,40 Meter breiten, 1,70 Meter hohen und knapp ein Meter tiefen Vitrine einen Urwald mit mehreren „Etagen“ zu schaffen.

Auf einem Grundgerüst aus Steinen, Wurzeln, Bauschaum und Styrodur schufen sie in monatelanger Tüftlei eine Landschaft mit Brettwurzeln eines Urwaldriesen, Stämmen, einer Felswand und einem Wasserfall. Als Grundlage für

den Pflanzenbewuchs modellierten sie eine Oberfläche mit haftenden und durchlässigen Eigenschaften aus einem Mix aus Latex-Bindemittel und Torf. Mit Neonröhren und einer zweistufigen Bewässerungsanlage gelang es den drei Studenten, die unterschiedlichen Klima- und Lichtbedingungen im Urwald von der Baumkrone bis zum Unterholz zu schaffen.

In diese „Etagen“ zogen Bodenpflanzen und Laubmoose, Lianen und Aufsitzerpflanzen, die Epiphyten, ein – insgesamt mehr als 70 Pflanzenarten aus den Tieflandregenwäldern Mittel- und Südamerikas. Sie stammen aus den reichhaltigen Kulturen des Alten Botanischen Gartens, von ihrer Exkursion und aus den Sammlungen der Herrenhäuser Gärten in Hannover, die für das Projekt Orchideen spendeten. „Der epiphytische Bereich zum Beispiel ist vom Original, wie wir ihn in Costa Rica gesehen haben, nicht zu unterscheiden“, so Bastian Frank.



Leonard Georg, Fabian Mühlberger und Bastian Frank (von links) bauen einen Wasserfall (links) und die Brettwurzeln eines Urwaldriesen (rechts) nach.

Hinzu kamen vier fingernagelgroße Erdbeerfröschen, die ihre Eier in die wassergefüllten Blatttrichter der Bromelien ablegen. Inzwischen sitzen einige Jungtiere auf den Blättern. „Wir füttern nur mit Fruchtfliegen“, erzählt Leonard Georg. „In einem solch großen Becken entwickelt sich aber eine vielfältige Kleinlebewelt mit Springschwänzen, Asseln und Schaben, so dass die Frösche genug Nahrung finden und gedeihen.“ Jetzt heißt es für die Drei: den Bewuchs in Schach halten, Tierpflege und Scheiben putzen.

In der Vitrine können nun auch andere Studierende das Ökosystem studieren und die Pflanzen anfassen. Das „beindruckende Gesamtkunstwerk“ bestärkt Prof. Dr. Erwin Bergmeier von der Abteilung für Vegetationsanalyse und Phytodiversität, zu der auch der Alte Botanische Garten gehört, darin, dass Exkursionen als intensive Lehrstudien ein Gewinn für die Studierenden sein können und dass sie in Projekten über den Tellerrand schauen. „Zum ersten Mal bieten wir deshalb nun ein Projektstudium in unserem Garten an.“

Interkulturelle Spurensuche

„IslaMovies“: Schülerinnen und Schüler untersuchen Bilder des Islam in Kinofilmen

(gb) Der Islam im Film: Welche Bilder werden vermittelt und wie prägt uns das? Im Projekt „IslaMovies – eine interkulturelle Spurensuche“ untersucht eine Gruppe von Göttinger und Bad Gandersheimer Schülerinnen und Schülern unter Begleitung von ihren Lehrkräften sowie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Göttingen Kinofilme und ihre Aussagen über den Islam. Das zweijährige Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Jens Scheiner vom Courant Forschungszentrum „Bildung und Religion“ startete im Wintersemester in Kooperation mit dem Schülerlabor YLAB.

Los ging's mit „Mohammed – der Gesandte Gottes“, einem Historienfilm mit Anthony Quinn aus den 1970er-Jahren, der den Beginn des Islam schildert. „Damals war der

Film eine Tabubruch und sehr umstritten in der islamischen Welt“, sagt Mehmet Bilekli, Student der Arabistik, der das Projekt begleitet. Das Bilderverbot wurde zwar eingehalten, der Prophet ist nicht zu sehen, trotzdem ging er strengen Muslimen zu weit. Heute sei man entspannter: Der Film läuft während des Ramadan im Fernsehen.

Die Jugendlichen analysieren in Gruppen einzelne Filmsequenzen und lernen neben dem Einsatz von Halbtotale, Nahaufnahme, Musik oder Farben inhaltliche Dinge wie die Kaaba, das zentrale Heiligtum der Muslime, den Schlachtruf Allahu Akbar und das islamische Glaubensbekenntnis, die Schahada, kennen. Das Lernen auf zwei Ebenen kommt bei den Schülern gut an: „Wenn man den Film analysiert,

eignet man sich das Wissen viel besser an“, resümiert die Göttinger Schülerin Burcu Kocakaplan.

Neben der Vermittlung der islamwissenschaftlichen und filmtechnischen Inhalte steht auch eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema auf dem Programm. So werden die Jugendlichen angeleitet, ihre eigene Bildsprache zu entwickeln und so die Inhalte nachhaltig zu verinnerlichen.

Das erste Thema ist die arabische Schrift: Weil der Islam eine Schriftreligion mit teilweise Bilderverbot ist, spielt die Schrift und ihre kunstvolle Verzierung eine große Rolle in der islamischen Tradition. Die Schülerinnen und Schüler schreiben ihre Namen in lateinischen und arabischen Buchstaben. Mit Knetmasse gehen sie spielerisch an die Ver-



Der eigene Name wird mit Knetmasse in arabischen Buchstaben dargestellt.

wandlung des Namens von einer Schrift zur andern heran.

Jeder Schritt wird mit einem Foto dokumentiert. Aus den aneinandergereihten Bildern entsteht so ein „Stop-Motion“-Film. „Das künstlerische Tun fördert das Ler-

nen noch einmal auf einer anderen Ebene“, sagt Angelika Kehlenbach, die die künstlerische Umsetzung betreut. „Es ist enorm, wie kreativ die Jugendlichen sind.“

www.uni-goettingen.de/de/studium/499375.html



Chance zur Gestaltung des beruflichen Einstiegs

PraxisBörse am 2. und 3. Juni 2015 – Messestände, Job-Wall, Workshops und BewerberCafé

(her) Ob Praktika, Abschlussarbeiten oder Laufbahnplanung: Die Job- und Karrieremesse PraxisBörse der Universität Göttingen bietet Studierenden und Absolventen Anfang Juni 2015 vielfältige Möglichkeiten, mit Vertreterinnen und Vertretern regionaler und überregionaler Unternehmen sowie Institutionen unterschiedlicher Berufsfelder ins Gespräch zu kommen. Am 2. Juni liegt der Schwerpunkt auf den Naturwissenschaften; deshalb findet die Messe im Foyer der Fakultät für Physik am Nordcampus statt. Am 3. Juni können sich Interessierte aller Fachbereiche an den Messeständen im Zentralen Hörsaalgebäude (ZHG) der Universität umfassend informieren.

Zum ersten Mal präsentieren sich hier auch potenzielle Arbeitgeber der Agrarbranche in einem speziell dafür eingerichteten „AgrarCampus“. Am Gemeinschaftsstand „Wirtschaft Südniedersachsen“ stellen kleine und mittelgroße Unternehmen aus der Region ihre Fülle an Möglichkeiten für Hochschulabsolventen vor. Zum Rahmenprogramm der PraxisBörse gehören wieder die Job-Wall für Stellenangebote, Workshops sowie ein themenübergreifendes und auch fachspezifisches Vortragsangebot. Der Messekatalog, der ab Mitte Mai an zentralen Stellen in der Universität ausliegt, und die Internetseite der PraxisBörse informieren ausführlich über die Aussteller und das Programm.

www.uni-goettingen.de/praxisboerse

Mit voller Kraft und Geschick zum „Full Pull“

Wolfgang Tiefert begeistert sich für Traktorfahren als Motorsport – Leiter der InfoLine mit abgefahretem Hobby



Kirovets-Traktor aus Russland auf der Rennbahn und beim Boxenstop: Mit dem „Donnergott“ nimmt das Team um Wolfgang Tiefert an Wettkämpfen teil.

(im) Es ist ein sozusagen abgefahreneres Hobby, das Wolfgang Tiefert, Leiter der InfoLine der Universität Göttingen, seit mehr als zehn Jahren begeistert: Traktorpulling. Bei diesem außergewöhnlichen Motorsport muss ein mit Gewichten beladener Bremswagen von einem Traktor möglichst weit geschleppt werden.

Ursprünglich stammt die Disziplin aus der amerikanischen Landwirtschaft. „Es ging damals mehr um ein Kräftemessen der Bauern als um einen Motorsport“, erklärt Tiefert. Heute ist es ein weltweit verbreitetes Hobby. Tiefert selbst stammt nicht aus der Landwirtschaft. Er und sein bester Freund liebäugelten jedoch schon lange mit der Idee, einen eigenen Traktor zu besitzen.

Während eines Auftrages auf einem Bauernhof entdeckte sein

Freund, der eigentlich Tischlermeister ist, einen verwahten alten Kirovets K 700 A aus Russland. Schnell stand für die beiden fest: Dieses Ding müssen wir haben. Viele glückliche Zufälle verhalfen ihnen letzten Endes zu dem neuen Besitztum. Der Traktor wurde nach Lübeck transportiert und stand 2004 das erste Mal auf der Rennbahn. Sie taufen ihn Wotan, Nordgermanisch für Donnergott, „weil der 18 Tonnen-Traktor lauthals an allen vorbeidonnert“, schmunzelt Tiefert.

Seit 2004 nimmt das mittlerweile vierköpfige Team von Tiefert regelmäßig an Rennen teil. Dabei treten etwa 70 Traktoren gegeneinander an. Mit voller Kraft und ohne Rücksicht auf Materialschäden gilt es, den Bremswagen eine abgesteckte Strecke von 100 Metern zu ziehen. Wer

es schafft, diese Grenze zu überschreiten, hat einen „Full Pull“ erreicht. Das ist allerdings gar nicht so einfach, da die Bremswagen eine besondere Eigenschaft haben: Je weiter man zieht, desto schwerer werden sie. Oft kommt der Traktor schon vor dem Erreichen der 100 Meter Marke zum Stillstand. Es gilt also den stärksten Traktor und den geschicktesten Fahrer zu finden.

Der Lübecker Tiefert sitzt nicht selbst auf dem Fahrerstuhl, sondern prüft technische Details und Besonderheiten der Fahrbahn, repariert und leitet die Öffentlichkeitsarbeit des Teams. Neben diversen kleineren Erfolgen erzielten sie im vergangenen Jahr einen erfolgreichen fünften Platz bei den Deutschen Meisterschaften. Finanziert wird das Hobby über verschiedene Sponsoren.

„Erzähle ich Leuten, dass ich Traktorpulling mache, denken die Meisten, ich sei nicht ganz gescheit“, lacht Tiefert. Für ihn jedoch ist sein Hobby der perfekte Ausgleich zu seinem Job als Leiter der InfoLine der Universität. Während er an Werktagen mit seinem Team Anfragen von Studierenden rund ums Studium koordiniert und beantwortet, erfreut er sich an den Wochenenden daran „öl- und dreckverschmiert an Traktoren rumzubasteln“. Noch haben sie viel an ihren mittlerweile zwei Traktoren zu bauen und zu verändern, doch wenn es so weiter geht, stehen die Chancen gut, bei zukünftigen Deutschen Meisterschaften einen Platz auf dem Treppchen zu gewinnen.

Internetseite des Pulling-Teams:
<http://kirovets.blogspot.de>

Selbst mobil

Fulbright-Stipendiatin

(her) Aus den USA nach Deutschland und bald weiter nach Australien: Die Astrophysikerin Vaishali Parkash beobachtet nicht nur die Bahnen von Exoplaneten, sondern ist in ihrer noch jungen Karriere selbst sehr mobil. Sie studierte am Union College in der Nähe von Albany im Staate New York; noch bis Juni 2015 ist die Doktorandin mit einem Fulbright-Stipendium an der Universität Göttingen zu Gast.

Hier forscht sie am Institut für Astrophysik mit Dr. Frederic Hessman und Prof. Dr. Stefan Dreizler mit Daten der robotischen Teleskope des MONET-Netzwerks. Parkash schreibt einen Code zur Auswertung der Daten. Mit den Teleskopen beobachtet das Forscherteam hierfür Sterne mit Planeten. Spannend wird es, wenn der Planet sich auf seiner Bahn zwischen Stern und Erde schiebt. Dann können sie auf der Erde die Abnahme des Sternenlichts messen.

Bald geht die Reise auch für Parkash weiter: Mit einem Victorian International Research Scholarship geht sie im Rahmen ihrer Dissertation an die australische Monash University. Über ihre Forschung und spezielle Vergünstigungen, die der Göttinger Studierendenausweis mit sich bringt, berichtet sie auf der Internetseite des Union College.

www.union.edu/news/stories/2015/02/catching-up-with-fulbright-scholar-vaishali-parkash-14.php

Seit jeher vom nachwachsenden Rohstoff Holz fasziniert

Dr. Markus Euring entwickelt am Büsgen-Institut mit Begeisterung nachhaltigen Klebstoff für Holzfaserverplatten

(me) Holz ist der älteste Werk- und Baustoff der Menschheit. Um flächige Werkstoffe wie Span- oder Faserplatten herzustellen, wird das Holz in Späne oder Fasern zerlegt und mittels Bindemitteln zu homo-

genen und gleichmäßig festen Platten umgewandelt. Dr. Markus Euring von der Abteilung Molekulare Holzbiotechnologie und Technische Mykologie ist seit jeher vom natürlichen Rohstoff Holz fasziniert. „Ich

bin schon immer naturverbunden gewesen und beschäftige mich mit nachwachsenden Ressourcen“, erklärt Euring. Bereits während seines Masterstudiums wurde Holztechnologie zu seinem „Steckenpferd“: Wie lässt sich Holz in bestimmte Endprodukte umwandeln?

Seit seinem Wechsel 2005 an die Universität Göttingen arbeitet der Forstwissenschaftler am Büsgen-Institut an der Entwicklung eines neuen Bindemittels, um Holzfasern zu verkleben. „Weltweit werden 358 Millionen Kubikmeter Holzwerkstoffe pro Jahr produziert, die bis zu zehn Prozent Bindemittel enthalten“, so Euring.

Während derzeit vorwiegend noch synthetische Bindemittel verwendet werden, die auf Erdöl basieren und nahezu alle Formaldehyd enthalten, erprobt Euring nachhaltige Klebstoffe. „In den Achtzigern wurde festgestellt, dass Formaldehyd gesundheitsschädigend wirkt. Die damalige Forschung zur Entwicklung naturnaher Bindemittel hatte jedoch keinen entscheidenden

Durchbruch und geriet schnell wieder in Vergessenheit.“

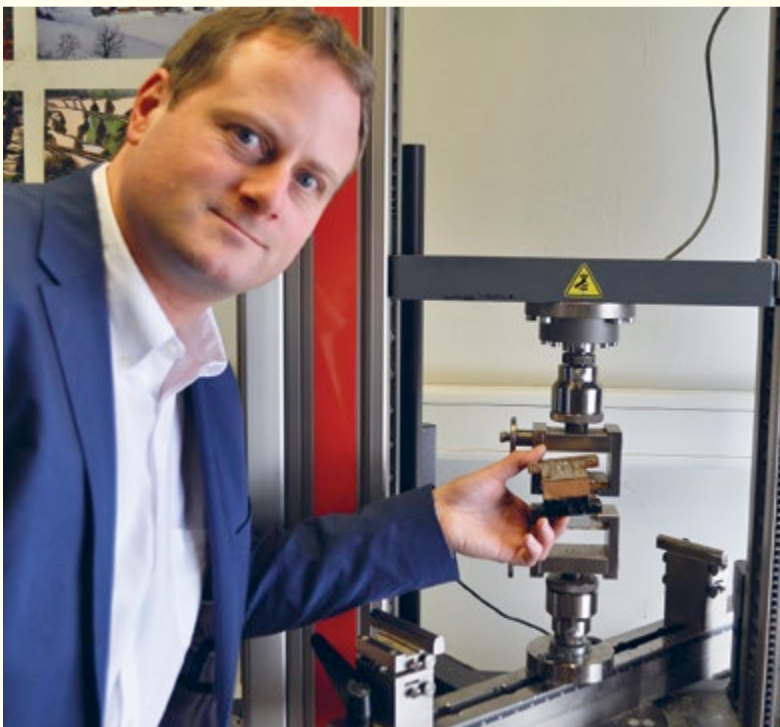
Das wollte Euring ändern und startete 2005 damit, die Forschung voranzutreiben. „Wir haben uns dabei den natürlichen Prozess des Holzabbaus zum Vorbild genommen.“ Holz wird unter anderem durch bestimmte Weißfäulepilze zersetzt. Durch ein Enzym von Weißfäulepilzen, die Laccase, wird der als Kitsubstanz des Holzes bekannte Baustein Lignin abgebaut. „Bei unseren Versuchen im Biotechnikum des Büsgen-Instituts bauen wir Lignin nicht ab, sondern aktivieren es durch den Einsatz von Laccase und Mediatoren, die den Aktivierungsprozess noch beschleunigen.“

Die Holzfasern werden anschließend gepresst, das aktivierte Lignin bewirkt dabei eine Verklebung. Die entstandenen Faserplatten werden dann auf Festigkeitseigenschaften getestet und überprüft, ob bestimmte DIN-Normen eingehalten werden. Formaldehydtests haben gezeigt, dass die enzymgebundenen Platten sehr umweltverträglich sind.



Mit losen Holzfasern und dem Enzym Laccase (rechts) zur gepressten Platte.

„Die Mediatoren waren der Durchbruch. Die meisten stehen in großen Mengen zur Verfügung und sind deshalb für industrielle Zwecke ideal geeignet.“ Euring steht in engem Kontakt zu Unternehmen. Die Entwicklung ist bereits patentiert worden. Er freut sich außerdem über den praktischen Nutzen, den seine Faszination für Holz hervorbringt.



Markus Euring prüft im Biotechnikum ein Stück Holzfaserverplatte auf seine Festigkeit.

Bunter DIES Academicus

Sporttag am 27. Mai 2015

(her) Am 27. Mai 2015 geht es wieder bunt zu am Sportzentrum. Dann lädt die Universität Göttingen ihre Studierenden und Beschäftigten zum DIES Academicus 2015 ein. Das Organisationsteam vom Hochschulsport und AStA-Sportreferat bereiten derzeit ein vielfältiges Programm zum Mitmachen, Ausprobieren und Zuschauen vor, das ein gemeinsames Erlebnis jenseits von Lehrveranstaltung, Forschung und Verwaltung verspricht. Beim Sporttag der Universität stehen wieder Klassiker wie die Turniere im Fußball, Beachvolleyball und Tennis sowie im Human Table Soccer auf dem Programm. Die Anmeldung zu den Turnieren beginnt am 22. April um 18 Uhr. Neben sportlichen Aktivitäten stehen aber auch wieder kulturelle Angebote wie Theater, Live-Musik, Poetry Slam und ein Graffiti-Workshop auf der Agenda. Und am Abend steigt die obligatorische DIES-Party im Zentralen Hörsaalgebäude. Also: Termin vormerken, die Internetseite des Hochschulsports im Blick behalten und Daumen drücken für gutes Wetter.

www.hochschulsport.uni-goettingen.de

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:

Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Katrin Pietzner (kp)

Mitarbeit:

Anna Groh (ag)
Isabel Müller (im)
Isabel Trzeciok (it)

Anschrift der Redaktion:

Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Leonard Georg, Bastian Frank, Peter Heller, Angelika Kehlenbach, Christoph Mischke, Fabian Mühlberger, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen – Fotoarchiv, Jan Vetter

Endproduktion: Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Online-Ausgabe:

Die Universitätszeitung ist auch online verfügbar. Wir bieten unseren Leserinnen und Lesern eine Bildschirmversion als Blätterkatalog sowie ein pdf-Dokument zum Download an: www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder die der Redaktion.

Nachlässe und Schenkungen fördern Uni

Stiftung Privaten Rechts vor 30 Jahren gegründet – Zügige Bewilligung von Fördergeldern

(her) Die „Stiftung der Georg-August-Universität Göttingen – Stiftung Privaten Rechts“ wurde vor 30 Jahren gegründet. In ihr führte die Hochschule insgesamt 23 Schenkungen zusammen, die ehemalige Studierende und Forschende sowie deren Angehörige der Universität in den vergangenen drei Jahrhunderten vermacht haben. Durch die Zusammenlegung kann die Geldanlage und die Verwendung der Erträge besser organisiert werden.

Ihre erste Stiftung erhielt die Universität Göttingen bereits im

18. Jahrhundert von Anna Vandenhoeck, Witwe des ersten Universitäts-Buchdruckers und -verlegers. Auch in den folgenden Jahrhunderten erinnerten sich Ehemalige und

schaftlicher Arbeit in allen Fachgebieten über die Geräteanschaffung bis zur Krebsforschung.

Bis heute profitieren Universitätsmitglieder von diesen Nachlässen und Schenkungen. Mit den Erträgen aus dem Stiftungskapital – dieses beläuft sich auf rund zehn Millionen

Euro – unterstützt die Universität heute vor allem Forschende, die Verbundprojekte vorbereiten. In der Phase der Projektentwicklung erhalten sie auf Antrag Mittel für Workshops und Mitarbeiterstellen sowie weitere Sachmittel. Auch Auszeich-

nungen und Stipendien für Studierende und Promovenden werden vergeben. Die Beantragung von Fördergeldern ist formlos und zu jeder Zeit möglich. Der Stiftungsvorstand entscheidet dann innerhalb weniger Wochen, ob eine Förderung bewilligt wird.

In einer Festveranstaltung am 6. Juli 2015 blicken Universitätsangehörige und Gäste auf 30 Jahre Private Stiftung zurück. Der Festredner ist Prof. Dr. Dr. Andreas Barner, Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Außerdem wird der langjährige Vorstand der Stiftung Privaten Rechts, Gerhard Scharner, geehrt.

www.uni-goettingen.de/stiftung-privaten-rechts

„... die Pflege und die Entwicklung der Wissenschaften unmittelbar zu fördern und zu unterstützen.“

deren Erben an die Studienzeit in Göttingen und hinterließen der Universität oder einzelnen Fakultäten ganz oder teilweise ihr Vermögen. Die Stiftungszwecke reichen von Studien- und Forschungsstipendien und der Förderung wissen-

Herrschaftspraxis in Göttingen

(her) Überforderung und Willkür von Funktionären, angepasstes Verhalten zwischen Überzeugung und Opportunismus: Kerstin Thielert hat in ihrer Dissertation die lokalen Bedingungen parteiamtlicher Herrschaftsausübung während des Nationalsozialismus und die Beweggründe für Verhaltensweisen in der Bevölkerung untersucht. Zentral sind darin die lokalen Funktionäre als Wächter der „Volksgemeinschaft“ und die Gesinnungskontrolle mithilfe des Instruments der „politischen Beurteilungen“. Thielert beschreibt auch, wie dieses System in Göttingen Einfluss auf Karrieren in der Stadtverwaltung und an der Universität nahm. Mit ihrem ausführlichen Quellenstudium und einer Gesamtschau, die sowohl die Perspektive lokaler Parteifunktionäre als auch jene der Beurteilten verfolgt, hat sie ein weiteres Kapitel der Lokalgeschichte geschrieben.

Kerstin Thielert, „Volksgemeinschaft“ unter Vorbehalt – Gesinnungskontrolle und politische Mobilisierung in der Herrschaftspraxis der NSDAP-Kreisleitung Göttingen, Wallstein Verlag Göttingen 2014, ISBN 978-3-8353-1654-6, 59,90 Euro, und als eBook ISBN 978-3-8353-2703-0, 47,99 Euro



Theologie der Sozialen Medien

(her) Ein unscharfes Gesicht im Facebook-Profil – mit Selbstverhüllungen schaffen Personen Distanz. Für ihre Doktorarbeit hat Christina Ernst die Dynamiken in den Sozialen Medien untersucht und Veränderungsprozesse menschlicher Selbstwahrnehmung aus theologischer Perspektive interpretiert. Das Buch gibt Denkanstöße für theologische Fragen der Anthropologie und Ethik und für die Gemeindearbeit: Sie plädiert zum Beispiel dafür, die Kreativität und Pluralität menschlicher Selbstbeschreibungen in die theologische Debatte einzubinden: So sollten die Ästhetik und Sprache aus den Sozialen Netzwerken in die Glaubenskommunikation einfließen; auch das Geheimnis als Symbol der Nicht-Darstellbarkeit personaler Identität könne in der Vermittlung eines christlichen Menschenbildes eine Rolle spielen.

Christina Ernst, Mein Gesicht zeig ich nicht auf Facebook. Social Media als Herausforderung theologischer Anthropologie, Edition Ruprecht 2015, ISBN 978-3-8469-0181-6 (Hardcover) und ISBN 978-3-8469-0182-3 (eBook), 62 Euro



Ästhetik, Körper und Geist

(her) In diesem Buch vertreten Geistes- und Naturwissenschaftler einen Forschungsansatz, der sich gegen die Reduktion der Ästhetik auf den Bereich der Emotion richtet. Vielmehr verknüpfen sie ästhetisches Empfinden mit der Frage, wie der menschliche Körper und die Einbettung in die Umgebung den menschlichen Geist bestimmen. Mit Bezügen zu Philosophie, den Neurowissenschaften, Psychologie, Literatur- und Kunst-

wissenschaft fördert die Fachpublikation den Dialog zwischen Geistes- und Neurowissenschaften.

Alfonsina Scarinzi (Ed.), Aesthetics and the Embodied Mind: Beyond Art Theory and the Cartesian Mind-Body Dichotomy, Springer 2015, ISBN 978-94-017-9378-0, 139,09 Euro, und als eBook, ISBN 978-94-017-9379-7

Offener Geist

(her) In der Sammlung tragen 92 Mitglieder der „MIND Group“ den neuesten Stand der Forschung auf dem Gebiet Geist, Gehirn, Bewusstsein und Selbstbewusstsein zusammen. Zu dem internationalen Zusammenschluss gehört Prof. Dr. Christian Beyer vom Philosophischen Seminar der Universität Göttingen, der unter anderem den Artikel „Meaning, Context and Background“ zu der Veröffentlichung beiträgt.

Thomas Metzinger & Jennifer M. Windt (Eds.), Open MIND, Frankfurt am Main 2015, ISBN: 978-3-95857-102-0, Open Access unter www.open-mind.net

Chilenische Identität im Kino Ende der 1960er-Jahre

(her) Das chilenische Kino ist Ende der 1960er-Jahre eine vielfältige Mischung aus Filmen von Regisseuren, die eine gemeinsame Auffassung von „chilenidad“ teilen. Der Göttinger Romanist Prof. Dr. Manfred Engelbert hat mit Prof. Dr. Verónica Cortínez von der University of California, Los Angeles, die Anfänge des neuen chilenischen Kinos und dessen kulturelle Einflüsse erforscht. Herausgekommen sind zwei Bände, die durch Filmausschnitte und -Musik ergänzt werden.

Verónica Cortínez und Manfred Engelbert, Evolución en libertad. El cine chileno de fines de los sesenta, Santiago: Cuarto Propio 2014, zwei Bände mit 2 DVDs, ISBN 978-956-260-681-3

Sturm, Hunger und Zinnfiguren

(her) Die Festschrift für den Historiker Prof. Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen präsentiert allgemein verständlich wissenschaftliche Erkenntnisse zu Umwelt, Religion und Politik in der Frühen Neuzeit. Im ersten Teil geht es zum Beispiel um religiöse Deutungen und weltliche Maßnahmen



Sven Petersen, Dominik Collet, Marian Füssel (Hg.), Umwelten. Ereignisse, Räume und Erfahrungen der Frühen Neuzeit, Vandenhoeck & Ruprecht 2015, ISBN 978-3-8471-0395-0, 64,99 Euro

rund um Sturmfluten und Hungersnöte sowie um militärisches Handeln im Baltikum während der Kleinen Eiszeit. Zweitens sind Debatten um die Vorstellung von Hungersnot als Strafe Gottes nachzulesen; weitere Beiträge befassen sich mit Totengedenken oder Fleischkonsum im Pietismus und mit der Integration hugenottischer Flüchtlinge. Was das Sammeln von Zinnfiguren mit dem Siebenjährigen Krieg verbindet erfahren die Leserinnen und Leser im dritten Teil, der zudem Wendepunkte der transatlantischen Geschichte aufzeigt.

Parasiten bei Junghennen

Dr. Gürbüz Daş erhält Förderpreis der H. Wilhelm Schaumann Stiftung

(bie) Der Agrarwissenschaftler Dr. Gürbüz Daş hat im Februar 2015 den Förderpreis 2013/2014 der H. Wilhelm Schaumann Stiftung erhalten. Die Stiftung verleiht alle zwei Jahre Förderpreise für überragende wissenschaftliche Arbeiten im Range von Habilitationsarbeiten auf dem Gebiet der Tier- und Agrarwissenschaften an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschen Sprachgebiet. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Daş wurde an der Universität Göttingen mit einer Arbeit zum Wachstum und der Vermehrung von Parasiten bei Junghennen promoviert.

In der Begründung der H. Wilhelm Schaumann Stiftung



Gürbüz Daş

heißt es: „Mit seinen Untersuchungen zu Parasiten, insbesondere Nematoden und Kokzidien, hat sich Dr. Gürbüz Daş im Bereich des Gesundheitsmanagements unter Einbezie-

hung verschiedener Tierarten einen eigenständigen Forschungsschwerpunkt an der Schnittstelle zwischen Tierhaltung, Tiergesundheit und Tierernährung aufgebaut. Seine Arbeiten belegen eindrucksvoll seinen international anerkannten Beitrag zu seinen Forschungsschwerpunkten.“

Gürbüz Daş, Jahrgang 1977, studierte in der Türkei und wechselte im Jahr 2007 an die Universität Göttingen, wo er 2010 promoviert wurde. Anschließend war er hier bis 2014 als Postdoktorand und Assistent am Department für Nutztierwissenschaften tätig. Seit Oktober 2014 forscht er am Leibniz-Institut für Nutztierwissenschaften in Dummerstorf.

Auszeichnungen

Jessica Hölzl, Bachelor-Absolventin in Deutscher Philologie und Indologie, erhielt Mitte Januar 2015 den Studierenden-Preis der Philosophischen Fakultät. Ausgezeichnet wurde sie für ihre außergewöhnlichen Studienleistungen und ihr langjähriges Engagement in der Jugend- und kirchlichen Arbeit sowie bei Theaterproduktionen.

Bei der Absolventenfeier der Medizinischen Fakultät Mitte Januar 2015 wurden folgende Preise vergeben: Den mit 1.500 Euro dotierten Habilitationspreis erhielt Privatdozentin **Dr. Julie Schanz** aus der Klinik für Hämatologie und Medizinische Onkologie. **Dr. Juliane Lescher** vom Institut für Neuropathologie wurde mit dem Promotionspreis für das Sommersemester 2014 in Höhe von 1.000 Euro ausgezeichnet. Der Rainer-Herken-Preis für gute Lehre ging an **Prof. Dr. Philipp Ströbel**, Direktor des Instituts für Pathologie.

Der Chemiker **Prof. Dr. Dietmar Stalke** ist einer von vier Preisträgern des „Ars legendi-Fakultätenpreises Mathematik und Naturwissenschaft-

ten 2014“ des Stifterverbandes. Die Jury lobte vor allem seinen konsequenten und professionellen Einsatz moderner Medien in klassischen Vorlesungsformaten und sprach von „neuen Standards für die experimentelle Chemievorlesung“. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Die Juristische Fakultät verlieh Anfang Februar 2015 ihren Preis für die beste Dissertation an **Hauke Delfs**, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Europarecht. Zwei Lehrpreise gingen an **Jan Mertens** (bestes Begleitkolleg) und **Prof. Dr. Martin Ahrens** (beste Lehrveranstaltung des Grundstudiums).

Der Chemiker **Prof. Dr. Lutz Ackermann** ist von der Chinesischen Chemischen Gesellschaft mit dem „Ta-Shue Chou Memorial Lectureship Award“ geehrt worden. Gewürdigt wird damit seine herausragende Forschung auf dem Gebiet der Katalysechemie. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld von 2.000 US-Dollar verbunden.

Die Norwegische Akademie der Wissenschaften in Oslo verlieh **Prof.**

Dr. Christian Beyer vom Philosophischen Seminar ein Fellowship am Centre for Advances Study. Ab Februar 2016 wird er dort in einer internationalen Forschergruppe zum Thema „Disclosing the Fabric of Reality – The Possibility of Metaphysics in the Age of Science“ forschen.

Personalien

Das Präsidium des Goethe-Instituts hat **Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne**, Germanistin und Vizepräsidentin für Internationales der Universität Göttingen, in den wissenschaftlichen „Beirat Sprache“ berufen.

Prof. Dr. Eva-Maria Neher, Direktorin und Geschäftsführerin des Schülerlabor XLAB in Göttingen und Honorarprofessorin an der Fakultät für Chemie, ist neue Präsidentin der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Der Historiker **Prof. Dr. Dirk Schumann** und der Neurobiologe **Prof. Dr. Reinhard Jahn** vom MPI für biophysikalische Chemie sind zu Ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gewählt worden.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Manuel Alcarazo, Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim, auf eine W3-Professur für Organische Chemie

Dr. Marco Coniglio, Humboldt-Universität zu Berlin, auf eine Juniorprofessur für Deutsche Philologie/Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt historische Grammatik und Korpuslinguistik (Tenure Track)

PD Dr. Andrew Steven Gross, Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine W2-Professur für Nordamerikastudien

Prof. Dr. Harald Andrés Helfgott, Centre national de la recherche scientifique, Universität Paris-Diderot, auf eine W3-Professur für Zahlentheorie und Gruppentheorie

Dr. Katharina Kunze, Universität Hannover, auf eine W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogisches Handeln und Professionalität

PD Dr. Tobias Raupach, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Lehrforschung und Lehrentwicklung

Prof. Dr. Konrad Rieck, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Computersicherheit

Prof. Dr. Dominic Sachsenmaier, Jacobs University Bremen, auf eine W3-Professur für Modernes China mit Schwerpunkt auf globalhistorischen Perspektiven

Prof. Dr. Thomas Waitz, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Fachdidaktik Chemie

Dr. Kai Zhang, Technische Universität Darmstadt, auf eine Juniorprofessur für Holztechnologie und Holzchemie (Tenure Track)

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Guido Clever, Institut für Anorganische Chemie, auf eine W3-Professur für bioanorganische Chemie an die Technische Universität Dortmund

Prof. Dr. Felix Kraemer, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik, auf eine Professur an die Technische Universität München

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Susann Boretius, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Funktionelle Bildgebung

Dr. Moritz Ege, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie

Dr. Anja Fischer, Technische Universität Dortmund, auf eine Juniorprofessur für Mathematik des Operations Research

Prof. Dr. Oliver Hensel, Universität Kassel, auf eine W3-Professur für Agrartechnik

Dr. Stefan Klumpp, Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Potsdam, auf eine W2-Professur für Theoretische Biophysik

Prof. Dr. Iris-Tatjana Kolassa, Universität Ulm, auf eine W3-Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Prof. Dr. Veit Rößner, Universität Dresden, auf eine W3-Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

PD Dr. Daniela Sauer, Universität Dresden, auf eine W3-Professur für Physische Geographie

Prof. Dr. Ilinca Tanaseanu-Döbler, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Bildung am Scheideweg – Pagane, jüdische und christliche Diskurse in der Spätantike

Dr. Martin Uecker, University of California, Berkeley, auf eine W2-Professur (auf Zeit) für Echtzeit-MRT

Dr. Ariane S. Willems, Technische Universität Dortmund, auf eine W2-Professur für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt empirische Unterrichts- und Lernforschung

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Bernhard Brümmer, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, auf eine W3-Professur für Internationalen Agrarhandel und Entwicklung an die Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Andreas Glöckner, Georg-Elias-Müller-Institut, auf eine W2-Professur „Allgemeine Psychologie: Urteilen, Entscheiden, Handeln“ an die Fernuniversität Hagen

Prof. Dr. Oliver Gruber, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine W2-Professur für Biomedizinische Bildgebung an die Universität Regensburg

Prof. Dr. Henning Klöter, Ostasiatisches Seminar, auf eine W3-Professur für Neuere Sprachen und Literaturen Chinas an die Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Michael Nitsche, Klinik für Klinische Neurophysiologie, auf eine W2-Professur für Medizinische Psychologie an die Universität zu Köln und auf eine W3-Professur für Experimental and Occupational Psychology and/or Neuroscience an die Technische Universität Dortmund

Prof. Dr. Ilinca Tanaseanu-Döbler, Courant Forschungszentrum Bildung und Religion (EDRIS), auf eine Professur an die Universität Kopenhagen

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Dr. David Sandquist, Forest Research Institute New Zealand, auf eine Juniorprofessur für Holztechnologie und Holzchemie (Tenure Track)

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Martin Kappas, Geographisches Institut, auf eine W2-Professur für Allgemeine Geographie, Schwerpunkt Mensch-Umwelt-Forschung, an die Universität Wuppertal

Prof. Dr. Indre Maurer, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf einen Lehrstuhl für Organization Design an die Wirtschaftsuniversität Wien

Prof. Dr. Kerstin Rabenstein, Institut für Erziehungswissenschaft, auf eine W3-Professur für Erziehungswissenschaft an die Universität Greifswald

Prof. Dr. Konrad Rieck, Institut für Informatik, auf eine W2-Professur für Praktische Informatik an die Universität Marburg und auf eine W2-Professur für Sicherheit an die Universität Paderborn

Prof. Dr. Winfried Rudolf, Seminar für Englische Philologie, auf eine Professur an die Universität Toronto

Prof. Dr. Thomas Waitz, Institut für Anorganische Chemie, auf eine W2-Professur für Chemie und ihre Didaktik an die Universität Hildesheim

Verarbeitung visueller Reize im Gehirn

Neurowissenschaften: Forschungspreis an Dr. Marion Silies vom ENI-G

(her) Dr. Marion Silies vom European Neuroscience Institute in Göttingen (ENI-G) ist mit dem Schilling Forschungspreis der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft ausgezeichnet worden. Sie erforscht die Verarbeitung von visuellen Reizen im Gehirn der Fruchtfliege *Drosophila*. Speziell will sie verstehen, wie Bewegungsreize im Gehirn verarbeitet werden. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wurde ihr Mitte März 2015 in Göttingen verliehen.

Um die neuronalen Netzwerke des Bewegungsverhaltens zu kartieren und zu charakterisieren, hat Silies

während ihrer Postdoc-Zeit in Stanford zunächst an der Entwicklung von genetischen Werkzeugen mitgearbeitet, die es erlauben, einzelne Zellen oder Zelltypen gewebespezifisch anzusprechen. Dies hat sie dann zur Expression von Transgenen benutzt, die neuronale Aktivität blockieren. In Kombination mit einem Verhaltenstest konnte sie somit Neurone identifizieren, die für Verhaltensantworten auf Bewegungsreize notwendig sind. Seit 2015 leitet Silies am ENI-G die Emmy-Noether-Gruppe „Visual Processing“.